

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschchr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Wie stellen wir uns den ausländischen Kollegen gegenüber?

Da wir im Zeichen des Verkehrs leben und das Kapital die Landesgrenzen mit spielender Leichtigkeit überspringt, ist es kein Wunder, daß die Arbeiter der verschiedenen Länder heutzutage viel mehr miteinander in unmittelbare Berührung kommen, als es früher der Fall war. Jahraus jahrein drängen sich massenhaft ausländische Arbeiter nach Deutschland hinein und machen, sofern sie als Lohnbrüder aufstreten, ihren inländischen Kollegen eine ganz empfindliche Konkurrenz. Diese Ueberschwemmung des deutschen Arbeitsmarktes mit fremdländischen Arbeitskräften wird in manchen Branchen vom Unternehmertum planmäßig gefördert, um die heimischen Arbeiter besser im Zaume halten zu können. Die Vorliebe der von Patriotismus überfließenden Miss- und Schlotjunger für billig arbeitende Ausländer ist ja weltbekannt und noch vor Kurzem haben zahlreiche deutsche Großindustriellen die Reichsregierung ersucht, die Bestimmungen betreffend die Einwanderung und den Aufenthalt ausländischer Arbeiter zu mildern.

Wenn schon unter normalen Verhältnissen die Konkurrenz der Ausländer von den deutschen Arbeitern manchmal ganz unliebsam empfunden wird, so ist dies besonders zu Zeiten einer wirtschaftlichen Krise der Fall, da dann die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkte, infolge der verminderten Arbeitslegenheit, nur um so fühlbarer wird. Aus diesem Grunde ist gerade in den letzten Monaten die Diskussion über das Verhältnis der inländischen zu den ausländischen Arbeitern wieder lebhaft in Fluß gerathen. Wie durch Umfrage festgestellt worden, macht sich besonders der Zuzug fremder Arbeiter im Baugewerbe augenblicklich sehr bemerkbar. Von Süden her überschreiten zahlreiche Italiener die Grenze und in Mitteldeutschland sind einige Gegenden von Böhmen, Kroaten und Slowenen geradezu überschwemmt. In der Nähe von Silbeseheim hielten sich einmal 500 Kroaten arbeitssuchend auf; in Plauen wurden selbst von der städtischen Verwaltung die Italiener und Tschechen den einheimischen Arbeitern vorgezogen; in Halle wurde der neue Rathhausbau größtentheils durch Ausländer hergestellt und in ganz Norddeutschland wimmelt es bei allen größeren Bauten von slavischen Arbeitern. Die Ursache, weshalb das Unternehmertum die Ausländer bevorzugt, liegt darin, daß letztere infolge ihrer niedrigen Lebenshaltung sich zu billigeren Lohnsätzen anbieten.

Da läßt es sich denn erklären, daß von verschiedenen Seiten der Ruf laut wird: „Hinaus mit den ausländischen Arbeitern, damit die einheimischen Platz bekommen!“ Auch bei der vor Kurzem im Reichstage stattgefundenen Debatte über die heutige Arbeitslosigkeit wurde empfohlen, man möge die ausländischen Arbeiter zu Gunsten der inländischen zurückdrängen und selbst bürgerliche Zeitungen fordern die Abschiebung der Ausländer, indem sie meinen, daß dadurch etwas zur Linderung der herrschenden Arbeitslosigkeit geschehen könne. „Mit welchen Gefühlen“, so schrieb ein bürgerliches Blatt, „mögen unsere einheimischen Arbeiter, die beschäftigungslos sind, auf die fremden Arbeiter blicken, die hier in Deutschland Beschäftigung finden. Das Hemd ist uns näher als der Rock und es giebt keine sittliche Berechtigung, ja nicht einmal ein Wort der Entschuldigung dafür, daß man in Zeiten, da einheimische Arbeiter in Masse hungern und darben, ausländischen Arbeitern, weil sie etwas billiger sind, Beschäftigung und Brod giebt.“

Auch in anderen Ländern ist eine feindselige Stimmung gegenüber den eingewanderten Arbeitern zu bemerken. So hat z. B. der neue amerikanische Präsident Roosevelt vor Kurzem in seiner Botschaft an den Kongreß dießbezüglich Folgendes ausgeführt: „Die amerikanische Arbeit muß geschützt werden, nicht nur durch einen Zolltarif, sondern auch soweit als möglich vor Arbeitern, die mit einem Arbeitsvertrag in der Tasche nach Amerika gebracht werden, oder die eine so niedrige Lebenshaltung haben, daß sie die amerikanischen Arbeiter auf dem Arbeits-

markte unterbieten oder sie auf ein niedrigeres Niveau herabdrücken können. Die Einwanderungsgesetze müssen dafür sorgen, daß die zur Einwanderung Zugelassenen fähig sind, sich in Amerika ihr Brod zu verdienen und genügend Geld haben, um eine Existenz in Amerika auf anständige Weise nach amerikanischen Verhältnissen zu beginnen.“ Ebenso wird auch seitens der amerikanischen Arbeiterorganisationen Klage darüber geführt, daß ausländische Arbeiter mit niedrigerer Lebenshaltung ins Land strömen und sich zu Schundlöhnen zur Arbeit anbieten; es werden deshalb Sperrmaßnahmen befürwortet, um den Anbruch abzuwehren.

Unter solchen Umständen erscheint es angebracht, daß auch wir einmal die Frage erörtern, wie wir als organisierte Arbeiter uns zu den ausländischen Kollegen stellen. Bekanntlich beruht das Wohl und Wehe eines modernen Arbeiters auf dem Kauf und Verkauf der Waare Arbeitskraft; der Preis dieser Waare wird im Allgemeinen durch Angebot und Nachfrage reguliert, der Werth derselben wird durch die Produktionskosten bestimmt. „Zu seiner Erhaltung“, so führt Marx aus, „bedarf das lebendige Individuum einer gewissen Summe von Lebensmitteln; der Werth der Arbeitskraft ist also der Werth der zur Erhaltung ihres Besitzers notwendigen Lebensmittel. Durch die Verrichtung der Arbeitskraft, eben die Arbeit, wird ein bestimmtes Quantum von menschlichem Muskel, Nerv, Hirn usw. verausgabt, das wieder ersetzt werden muß. Die Summe der Lebensmittel muß hinreichen, das arbeitende Individuum in seinem normalen Lebenszustand zu erhalten. Die natürlichen Bedürfnisse, wie Nahrung, Kleidung, Wohnung, Heizung usw. sind verschieden nach den klimatischen Verhältnissen und der geschichtlichen Entwicklung eines Landes. Im Gegensatz zu den anderen Waaren enthält also die Werthbestimmung der Arbeitskraft ein historisches und moralisches Element.“ Mit anderen Worten heißt das, daß die Arbeitskraft in den verschiedenen Ländern einen verschiedenen Werth haben kann. Und in der That bemerken wir ja tagtäglich, daß die fremden Arbeiter aus anderen Ländern mit niedrigerer Kultur weniger und größere Bedürfnisse haben und daß deshalb ihre Arbeitskraft als eine minderwertige bezeichnet werden muß. Es liegt deshalb die Gefahr vor, daß sie ihrem inländischen Kollegen eine Schundkonkurrenz machen und es wäre sehr erklärlich, wenn die deutschen Arbeiter, die mit Hilfe ihrer Organisationen höhere Löhne erzielen und alle Lohnrückereien bekämpfen wollen, auch in den Ruf einstimmen würden: „Hinaus mit den fremden Lohnbrüchern, die uns durch ihre Schundkonkurrenz das Brod nehmen!“

So handeln aber die aufklärten, organisierten Arbeiter Deutschlands keineswegs. Einerseits werden sie durch ihr Humanitätsgefühl und das Gefühl internationaler Brüderlichkeit hiervor bewahrt und andererseits wissen sie auch, daß das Unternehmertum garnicht daran denkt, auf die billigeren und willigen ausländischen Arbeitskräfte zu verzichten. Sie versuchen deshalb einen anderen Weg, indem sie die vom Auslande kommenden Kollegen aufzuklären und zu organisieren suchen, um sie dadurch auf eine höhere Stufe der Lebenshaltung zu heben und sie des Charakters der Lohnbrüder zu entkleiden. Sie weisen diese fremden, vielfach minderwertigen Elemente nicht zurück, sondern ziehen sie in den belebenden Strom der modernen Arbeiterbewegung hinein.

Das ist für jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die Hauptfache und auch unsere Organisation nimmt diesen Standpunkt ein. Leider bereiten uns die Behörden in dieser Hinsicht die größten Schwierigkeiten; man erschwert die Agitationsarbeit unter den eingewanderten fremdsprachigen Arbeitern und versucht nach Möglichkeit jedes Erwachen eines proletarischen Massenbewußtseins in ihnen zu erlösen. Solange die Ausländer sich zu willenlosen Objekten kapitalistischer Ausbeutung hergeben und ihren deutschen Kollegen Schundkonkurrenz machen, sind sie die gefährlichsten Lieblinge der Polizei und erfreuen sich der zartesten Fürsorge, sobald sie aber mit ihren deutschen Arbeitsgenossen gemeinsame Sache machen, und

Land in Land mit ihnen für ein menschenwürdiges kämpfen, werden sie wie Ausfällige und Verbrecher über die Grenze gebracht. Dies soll uns aber nicht abhalten, nach wie vor den Samen der Aufklärung unter unseren ausländischen Kollegen auszustreuen.

Unsere Lohnbewegung 1901.

III.

Infolge Arbeitsniederlegung konnten erst mit Erfolg Vereinbarungen getroffen werden:

In **Wittona**, wo 134 Kollegen am Streit theilhaftig waren, wurden nach achtägigem Kampfe für m t l i c h e F o r d e r u n g e n (Hamburger Lohnsätz) errungen. 13 Betriebe mit 47 Gehülften bewilligten vorher. Die Herren vom Innungsvorstand stellten sich bis zum Schluß hochbeinig, doch kamen diese Zwergbetriebe nicht in Betracht.

Der Streit in **Bremen**, über den wir unsere Kollegen eingehend unterrichtet hatten, dauerte 77 Tage und endete mit einem 5prozentigen Lohnaufschlag. Es wurden sämtliche 135 (153) Betriebe betroffen. Von den 580 (736) in Bremen arbeitenden Kollegen nahmen 580 (637) am Kampfe theil, darunter 244 Verheirathete mit 448 Kindern.

Der Streit in **Colmar** hatte nach 9 Tagen vollen Erfolg. Von 71 (83) Kollegen waren 53 (70) daran theilhaftig. Es wurde ein Minimallohn von 36 \mathcal{M} , ein Aufschlag bei Ueberstunden von 15 \mathcal{M} , bei Sonntagsarbeit 25 \mathcal{M} , tägliche Lohnzahlung, 10stündige Arbeitszeit (früher 11½) und ein Aufschlag von 1.50 \mathcal{M} pro Tag bei Landarbeit vereinbart.

In **Düren** bestand die Fikale erst ein Jahr. Löhne wurden von 20—32 \mathcal{M} die Stunde bezahlt. Am Orte arbeiteten 99 (81) Kollegen in 35 (11) Betrieben, 8 Betriebe mit 16 Gehülften bewilligten die Forderungen sogleich; außer 12 Streikbrechern waren 87 (39) am Lohnkampfe theilhaftig, davon 23 Verheirathete mit 34 Kindern. Erst nach 38 Tagen gelang es, einen vollen Erfolg zu erringen. 3 \mathcal{M} pro Stb. Aufschlag, 25 Prozent bei Ueberstunden, 50 Prozent bei Nachtarbeit, 100 Prozent bei Sonntagsarbeit, 1½ Stunde Mittagszeit.

In **Hannover** nahmen 335 (480) Kollegen, darunter 169 Verheirathete mit 253 Kindern am Streit theil, der nach 6 Tagen sein Ende fand. Bewilligt wurden 40 \mathcal{M} Minimallohn, 9½stündige Arbeitszeit, 25 Prozent Aufschlag bei Ueberstunden und Sonntagsarbeit und Anerkennung des Arbeitsnachweises.

In **Linde** (Waggonfabrik) legten von 30 (46) Lackirern 28 die Arbeit nieder, darunter 11 Verheirathete mit 19 Kindern. Nach 24 Tagen kam mit der Direktion eine Vereinbarung zu Stande, wonach jedem Einzelnen der Lohn garantiert und die Regelung der „Wascheinrichtung“ zugesprochen wurde.

Im Streit in **Harburg** nahmen 51 Kollegen Antheil (die Polizeistatistik weiß von 15 dazu gezogene n zu melden). Darunter 28 Verheirathete mit 64 Kindern. Derselbe endete mit vollem Erfolge nach 28 Tagen, indem das Gewerbegericht unsere Kollegen zur Verhandlung einlud. Außer den sonstigen Bestimmungen wurde der Minimallohn auf 55 \mathcal{M} , vom 1. April 1902 ab auf 56 \mathcal{M} die Stunde festgesetzt. Der Tarif hat Gültigkeit bis 1. April 1903 und läuft, wenn keine Kündigung erfolgt, stillschweigend weiter.

In **Haberstadt** stellten von 76 am Orte arbeitenden Kollegen 56 die Arbeit ein; nach kurzer Zeit erhielten 36 die Forderungen bewilligt, die übrigen erhielten erst nach 20 Tagen die Anerkennung der Forderung.

In **Meer** arbeiteten in 9 (5) Betrieben 31 Kollegen (23) wovon 29 (16) in den Streit traten; darunter 13 Verheirathete mit 22 Kindern. Nach 32 Tagen endigte der Streit mit vollem Erfolge, indem vor dem Einigungsamt vereinbart wurde: Minimallohn 32 \mathcal{M} ; 5 \mathcal{M} bei Ueberstunden und 10 \mathcal{M} bei Nacht- und Sonntagsarbeit; Aufschlag; Ueberarbeit findet nicht statt, 10½stündige Arbeitszeit und 50 \mathcal{M} Zulage bei Ueberlandarbeit. Der Tarif gilt bis 1. März 1903. (Die Polizeistatistik nennt dies — o h n e E r f o l g .)

In **Regensburg** endete der Streit nach 7 Tagen mit vollem Erfolge. Von 85 anwesenden Kollegen waren 80, darunter 33 Verheirathete mit 40 Kindern daran theilhaftig. Im Tarif wird u. A. die 10stündige Arbeitszeit, 10 \mathcal{M} Aufschlag die Stunde bei Sonntagsarbeit und Ueberstunden, 1.50 \mathcal{M} pro Tag Zulage bei auswärtiger Arbeit, 27 \mathcal{M} Minimallohn für Maler die aus der Lehre kommen, 28 \mathcal{M} Minimallohn für Anstreicher, 30 \mathcal{M} Minimallohn für Maler die ein Jahr aus der Lehre sind und 35 \mathcal{M} die Stunde Minimallohn bei allen Malern, die zwei Jahre aus der Lehre sind. Bei allen sieben Positionen je nach Leistung höher.

In **Rostock** legten sämtliche Kollegen, 69, die Arbeit nieder, sobald nach drei Tagen alle Forderungen bewilligt worden waren: Minimallohn 40 \mathcal{M} und 10stündige Arbeitszeit; zwei Drittel der Kollegenchaft bekamen dadurch einen Stundenlohn von 42—45 \mathcal{M} , und ein Drittel statt 35 \mathcal{M} nun 40 \mathcal{M} .

In Salungen erhielten die Kollegen bisher 27 1/2 Stundenlohn. Die Forderung lautete auf 30 1/2, was jedoch abgelehnt wurde, worauf von 25 Kollegen 22 die Arbeit niederlegten. Nach 18 Tagen entging der Streik, indem der Lohn allgemein auf 29 1/2 festgesetzt wurde und von 1902 ab auf 30 1/2.

In Staßfurt ward 10tägige Arbeitszeit, 28 1/2 Minimallohn und Sonnabends 1/2 Stunde früher Feierabend gefordert. Erst nach 49tägigem Streik kam eine Einigung zu Stande mit 27 1/2 Minimallohn, 5 Prozent Aufschlag zu den gezahlten Löhnen und Bewilligung der übrigen Forderungen. Von 28 Kollegen hatten 26 die Arbeit eingestellt.

Am Ausperrungen und Abwehrstreiks waren, wie schon erwähnt, hauptsächlich Ladrer beteiligt. Nur in Kestlerbach, wo 25 Kollegen 20 Tage lang und in Braunschweig, wo 6 Kollegen zum Abwehrstreik gezwungen waren, wurde teilweise Erfolg erzielt. In Frankfurt a. M. (Maschinenfabrik), in München (Trambahn), Leipzig und Westfalen, hatten unsere Kollegen keinen Erfolg.

Nach diesem kurzen Rückblick auf unsere vorjährige Lohnbewegung können wir sagen, daß wir mit den Erfolgen zufrieden sein können. Mögen nun auch unsere Kollegen überall die richtige Lehre aus diesen Kämpfen ziehen, denn das eine wird wohl jedem klar geworden sein, daß ohne Organisation keine Erfolge zu erzielen sind und daß nur durch die Organisation der Arbeiter der Kampf aufgenommen werden kann, wo die Kollegen solidarisch zusammen halten und die Bedeutung einer Lohnbewegung richtig erkannt haben. Selbst Männer aus bürgerlichen Kreisen sehen sich veranlaßt, die Notwendigkeit der Organisation der Arbeiter zuzurufen. Wilhelm sagt über die Streiks:

„Das Koalitionsrecht (Vereinigungsrecht) gewähren, aber die Arbeitseinstellung als unfittlich verdammen, ist ein Widerspruch in sich selbst; dann wäre das Koalitionsrecht bei der Scheide festgefesselt. Die Organisation der Arbeiter kann nur dann nachhaltig nützen, wenn sie gestattet, das Angebot der Waare „Arbeit“ zu beschränken, um ihren Preis zu erhöhen oder die sonstigen Arbeitsbedingungen (Arbeitszeit, Arbeitslohn, Arbeitsordnung, Behandlung usw.) zu beeinflussen. — Wie soll das anders geschehen, als durch Androhung eines Streiks oder den Streik selbst. Die Organisation erst verleiht dem Arbeiter eine gleichberechtigte Stellung als Waarenverkäufer, indem sie erst einen wirklichen Streik ermöglicht.“

Mögen endlich einmal diejenigen in unserem Beruf, welche noch immer der Vereinigung fern stehen, erkennen lernen, wie verkehrt, wie unbegründet und frevelhaft ihre Haltung ist. Unsere Aufgabe kann nicht von heute auf morgen erfüllt werden, sondern dazu ist ein steter, ununterbrochener, organisierter Kampf nötig, welcher uns zwar langsam, aber sicher zum Ziele führt.

Gerade jetzt, wo bei dem schlechten Geschäftsgang das Unternehmertum die Löhne herabzieht, die Arbeitsbedingungen verschlechtert und sonstige Bedrückungen vornimmt, lernen wir so recht begreifen, wie groß die Schwierigkeiten sind, welche uns entgegenstehen. Und doch können auch in solchen Zeiten die meisten und größten Uebel abgewandt werden, wenn nicht ein so großer Teil der Kollegen noch außerhalb der Organisation stünde. Gerade jetzt müssen diese Kollegen einsehen, daß es ihre heiligste Pflicht ist, an unserem großen Befreiungskampfe mitzuarbeiten.

Darum, Kollegen, beigetreten der Vereinigung kaufmännischer Arbeiter, Anstreicher, Ladrer, Linderer und Weißbinder.

Protokoll des Provinzialtages für Rheinland u. Westfalen.

Abgehalten im Gewerkschaftshaus in Düsseldorf.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vertrauensmannes;
2. Antrag des Vorstandes auf Anstellung eines besoldeten Beamten;
3. Die im Frühjahr zu unternehmende Agitation;
4. Anträge und Verschiedenes.

Kollege Nisse-Düsseldorf heißt die erschienenen Kollegen herzlich willkommen und wünscht, daß die heutigen Verhandlungen nur zum Segen unserer Organisation dienen mögen.

Anwesend waren: Seidewitz-Barmen; Krenkel-Bielefeld; Siegen-Bochum; Christ-Nöln; Hofmann-Coblenz; Wolters und Apfel-Crefeld; Brummer-Detmold; Schmiedler-Deuth; Hilgenborg-Dortmund; Förster-Düren; Lumpe-Düsseldorf; Kahleis-Chrenfeld; Marchand-Eberfeld; Bühler-Essen; Widmann-M.-Glabbach; Trutthahn-Minden; Sagemann-Osnabrück; Mohrenhardt-Remscheid; Buchelt-Schwerte; Mint-Stegen; Rudolph-Soest; Krause-Solingen; Weistanner-Gamm; Rose-Mühlheim; Schill-Witten. In das Bureau wurden gewählt: Buchelt, 1. Vors.; Marchand, 2. Vors.; Krenkel-Schiffsführer.

Kollege Wadenheuer erstattete den Bericht des Agitationskomitees. Daß wir keine großen Fortschritte zu verzeichnen haben, liegt sehr viel an der schlechten Geschäftsperiode; das Komitee habe sein Möglichstes gethan. Nebner beklagt sich, daß er von den Kollegen nicht besser unterstützt worden sei. Eingegangen sind die Filialen Duisburg, Arbeit und Selbstlichen. Neugegründet Gamm, Koblenz und Siegen. Koblenz sei eine blühende Filiale, was dem Opfermut der anfänglichen Kollegen zu verdanken sei. Lohnbewegung hatten wir in Düren mit theilweisem Erfolg zu verzeichnen. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von 353.57 Mark und eine Ausgabe von 348.64 Mark, bleibt Kasseeinstand 4.93 Mark.

Seidewitz ist der Ansicht, daß man mit der Kommission nicht so scharf ins Gericht gehen könne.

Bühler-Essen: Es sei doch nötig, Schäden aufzubeden, damit diesen abgeholfen werden könnte. Das sei wahr, keiner könne aus seiner Haut heraus; er vermisse das Einfordern der Situationsberichte. Dieselben sind unbedingt nötig, damit das Agitationskomitee darnach arbeiten könne. In der Agitation müsse recht bald ein schnelleres Tempo eingeschlagen werden. Bei einiger Mühe und gutem Willen hätte Duisburg wohl gehalten werden können.

Mint-Stegen bemerkt, daß die Filiale Siegen ohne die Hilfe des Komitees gegründet worden sei.

Tobler. Der Bericht muß doch etwas unter die Lupe genommen werden. Das habe der Berichtsfasser eingestanden, daß er wenig Schuld weder am Rückgang noch am Fortschritt habe. Die Filiale Köln hatte zur Zeit der Lohnbewegung über 600 Mitglieder, jetzt nur 150. Solche Steigerungen sind eigentlich nicht zu verwundern, da sich gerade zu Lohnbewegungen viele aufnehmen lassen, nur um Unterstützung zu erhalten. Darum müssen wir trachten, die große Fluktuation

unter den Mitgliedern zu vermindern. Die guten Überzeugungstreuen Mitglieder erzieht man nicht von heute auf morgen, sondern es bedarf großer Mühe und guter Agitation. Wüthmann-Glabbach, Filialen zu gründen, ist oft nicht so schwer, schwerer aber dieselben hochzuhalten. Diese Hoffnungen hat das Komitee nicht erfüllt. Arbeit wäre uns bei etwas Aufmerksamkeit erhalten geblieben. Die Provinzialtage sind für die Organisation von großem Wert und deshalb beizubehalten. Verschiedene Filialen haben das Geld vom vorigen Provinzialtag noch nicht erhalten.

Wadenheuer. Es liege dies nicht an ihm, da die meisten Filialen das Geld noch nicht eingeschickt hätten.

Weistanner. Dem Gewerkschaftsartikel ist es zu danken, daß die Filiale Gamm gegründet wurde. Als Wadenheuer kam, hatte er weder Mitgliedsbücher noch Aufnahme-scheine mitgebracht.

Herb ist kurze Zeit im Agitationskomitee. Das Eingehen der Filiale Duisburg liegt am eigenen Verschulden des Vorstehenden.

Siegen. Ein Referat von 10—15 Minuten ist nicht imstande, uns neue Mitglieder zu gewinnen. Außerdem hat der Referent kein Geld von den Filialen zu fordern, sondern die fünf Prozent von der Hauptklasse sollen hierzu verwendet werden.

Christ. Der starke Rückgang der Filiale ist darin zu suchen, daß im Sommer einige hundert Kollegen aus der Fisel nach Köln kommen, die sich gern als Lohnbrücker gebrauchen lassen.

Wadenheuer führte in seinem Schlußwort aus: An der Filiale Duisburg sei viel gethan worden, um dieselbe hochzuhalten. Siegen sehe ich heute zum ersten Male hier und erhalte dadurch erst Kenntniß vom Bestehen der Filiale. Den Vorwurf der Filiale Bochum muß ich zurückweisen. Auch habe ich nicht gewußt, daß die Filialen den Referenten nicht bezahlen brauchen, da früher dies doch der Fall war.

Nach der Mittagspause erstattet die Mandatsprüfungskommission Bericht. Die Vertreter der Filialen von Osnabrück, Mühlheim, Remscheid, Soest, Düren, M.-Glabbach, Minden und Hamm waren ohne Mandat erschienen; es wurde beschlossen, dieselben als gültig anzu erkennen.

Dritter Punkt: Antrag des Vorstandes.

Kollege Tobler führte als Referent aus: Laut Beschluß der Würzburger Generalversammlung sollte sich der Hauptvorstand veranlassen, für Rheinland und Westfalen einen besoldeten Beamten anzustellen, da hier in diesem Gebiet eine fortwährende Agitation zu entfalten ist. Wenn man bedenkt, daß unsere Vereinigung von 6000 Mitgliedern vor drei Jahren jetzt auf die doppelte Zahl herangewachsen ist, so muß man auch anerkennen, daß dadurch die Arbeitslast bedeutend gestiegen ist. Die frühere Ansicht, daß zwei halbbesoldete Beamte diese Arbeit bewältigen können, hat sich überlebt. Durch das Steigen der Mitgliederzahl und den Ausbau des Unterstützungswezens war es dringend nötig, den Vorstand zu verstärken. Aber auch die einzelnen Filialen sahen sich genötigt, Beamte anzustellen, so Frankfurt a. M., Hamburg und Berlin. Wir können nun wohl behaupten, daß sich dieselben bis dato bewährt haben, indem viel Arbeit geleistet wurde, die sonst unerledigt wäre. Gerade die großen Städte, welche eine ungeheure Fluktuation der Mitglieder aufweisen, bedürfen einer fortwährenden Aufmerksamkeit, die durch die Hauptverwaltung nicht möglich, aber auch durch die Kollegen am Orte nach Feierabend nicht bewältigt werden kann; es bedarf dort eines Beamten, der seine ganze Kraft in den Dienst der Organisation stellt, wenn wir vorwärts und nicht rückwärts gehen wollen. Allerdings läßt sich ohne finanzielle Mittel in dieser Richtung nichts schaffen. Um der großen Unbeständigkeit im Mitgliederbestand vorzubeugen, ist es nötig, dieses Frühjahr ganz energisch eine große Agitation zu entfalten. Es wird eine Agitationsnummer des „W.-M.“ und eine Broschüre herausgegeben und müssen dieselben dann jedem Kollegen zugestellt werden, um ihn für unsere Organisation an die Organisation zu fesseln, damit dieselben uns treu bleiben. Welche Erfolge wir erzielt haben, beweist, daß in 54 Städten ein anerkannter Lohnzettel besteht. Hieraus erhebt man, daß die früher oft ausgesprochene Befürchtung, daß durch Einführung des Unterstützungswezens der Kampfescharakter verloren gehe, sich als hinfällig erwiesen hat. Von einer Ausschreibung dieses Postens hat der Vorstand abgesehen und in Gemeinschaft mit dem Ausschuß den Kollegen Buchelt gewählt. Als Gehalt sind 1800 M vorgesehn; der günstigste Wirkungskreis und Sitz ist nach unserer Meinung für einen Beamten Köln oder Düsseldorf.

Bühler erklärt sich mit dem Antrag des Vorstandes und den Ausführungen des Kollegen Tobler vollständig einverstanden.

Schill. Düsseldorf wäre wohl der geeignetste Ort für den Beamten.

Hilgenborg. Laut Versammlungsbericht ist die Filiale Dortmund gegen die Anstellung eines Beamten wie auch der vorliegende Antrag bewußt; ich glaube nicht, daß die Ausgaben durch die vielleicht erzielten Einnahmen gedeckt werden.

Wolters. Ich bezweifle, daß die Kosten gedeckt werden; auch wird es jedenfalls böses Blut erregen, wenn wir in den Filialen berichten, daß ein Beamter angestellt ist.

Marx and. Ich glaube, daß es unnütz ist, über eine perfekte Sache noch zu debattieren. Jedenfalls ist dadurch das demokratische Prinzip verletzt worden. Bei der Besprechung wurde doch gesagt, daß die Stelle ausgeschrieben werden sollte.

Seidewitz. Für die Anstellung eines Beamten bin ich nicht zu haben, schon aus finanziellen Gründen. Wäre es außerdem nicht möglich gewesen, eine durch seine gewerkschaftliche Thätigkeit gemahregelte Person zu diesem Posten auszuwählen?

Kahleis. Nach meiner Meinung war es richtiger, wenn die Stelle ausgeschrieben wurde.

Siegen. In anderen Provinzen ist Kollege Tobler gegen die Anstellung eines Beamten und wundere ich mich, daß derselbe jetzt für dieselbe ist.

Krenkel. Aus dem Bericht des Kollegen Tobler ging hervor, daß bei der Besprechung sämtliche Filialen für die Anstellung eines Beamten waren und nun jetzt diese wichtige Opposition. Eine gute Filialverwaltung muß doch imstande sein, die Mitglieder von einer notwendigen Einrichtung überzeugen zu können. Lehnen wir einfach die Anstellung des Beamten ab, dann wird sich am meisten der Hauptvorstand freuen.

Herb. Die Debatte über den Bericht des Vertrauensmannes hat uns am besten gezeigt, wie notwendig die Anstellung eines besoldeten Beamten ist; auch halte ich Düsseldorf für den geeignetsten Wohnsitz, da hier auch noch ein gutes Feld zu bearbeiten ist.

Trutthahn. Damit uns kleinen Filialen auch geholfen wird, bin ich für die Anstellung des Beamten. Ich

glaube, daß durch eine rege Agitation die Ausgaben gedeckt werden; auch halte ich Düsseldorf für den geeigneten Ort. Marx and. Ich muß mich gegen eine falsche Auslegung meiner Worte vernehmen. Die Anstellung hätte unbedingt vom Provinzialtag erst geregelt werden müssen. Ein persönliches Interesse habe ich nicht daran.

Ein Antrag auf Ergänzung der Debatte wird angenommen. Tobler. Durch eine Ausschreibung dieses Postens wäre an der Sache nichts geändert worden, im Gegenteil eine Verzögerung eingetreten, die sehr unglücklich empfunden würde, wenn anstatt am 1. März der Beamte am 1. Mai die Stelle angetreten hätte. Da man einem Kollegen, der die Verhältnisse in Rheinland und Westfalen kennt, den Vorzug gab, so glauben den Vorstand und Ausschuß in der Person des Kollegen Buchelt den richtigen Beamten gefunden zu haben, wodurch sich eine Ausschreibung erübrigte. Uebrigens war die Meinung betreffs der Ausschreibung nur meine persönliche. Es ist mir unerklärlich, wie man von Verletzung des demokratischen Prinzips sprechen kann, wo der Vorstand nur von dem ihm seitens der Generalversammlung zustehenden Rechte Gebrauch machte. In allen 19 Sitzungen, die ich mit den Filialverwaltungen gehabt habe, wurde der Anstellung zugestimmt und damit war für den Vorstand und Ausschuß jedes Bedenken gehoben. Durch die Anstellung eines gemahregelten Kollegen hätten wir wohl einen Beamten bekommen, aber einen schlechten Musikanten. Eine finanzielle Anstellung zu geben, um die Rentabilität des Beamten zu beweisen, ist schwierig; auch würden dann die Provinzen schlecht wegkommen und muß man nun einmal die Notwendigkeit für die Anstellung dieser Beamten dem Vorstand und Ausschuß überlassen. Die bis jetzt angestellten Beamten in Frankfurt a. M., Hamburg und Berlin, haben sich gut bewährt. Man sieht, daß in diesen Bezirken ein guter Fortschritt zu verzeichnen ist. Wir erachten das Gehalt vorläufig für hinreichend. Der Hauptvorstand will ihnen den Beamten nicht aufzwingen; lehnen Sie den Antrag ab, so sind wir gerne damit einverstanden.

Ueber den Antrag des Vorstandes auf Anstellung eines Beamten wird namentlich abgestimmt.

Mit Ja stimmten: Bielefeld, Köln, Coblenz, Crefeld, Detmold, Deuth, Düren, Düsseldorf, Ehrenfeld, Eberfeld, Essen, M.-Glabbach, Minden, Remscheid, Siegen, Soest, Solingen, Hamm, Mühlheim und Witten.

Mit Nein stimmten: Barmen, Bochum, Dortmund und Osnabrück.

Sonstlich war der Antrag mit 20 gegen 4 Stimmen angenommen. Dadurch ist auch der Antrag Dortmund erledigt. Ein Antrag lautet: „den Sitz des Beamten nach Köln zu verlegen.“

Tobler. Wir glauben, daß der Beamte in Köln ein fruchtbares Feld zur Bearbeitung vorfinden wird; am Rhein liegen noch mehrere große Städte, wo sich ganz gut eine Filiale halten kann.

Krenkel. Derselbe betont, daß die östlichen Filialen dadurch etwas in Nachteil kommen, wenn der Beamte zu weit von uns entfernt wohnt. Deshalb halte er Düsseldorf für den günstigeren Ort.

Die namentliche Abstimmung ergab folgendes Resultat: Mit Ja stimmten: Barmen, Köln, Koblenz, Crefeld, Detmold, Deuth, Dortmund, Düren, Ehrenfeld, Eberfeld, Essen, Remscheid, Siegen, Soest, Solingen, Hamm und Mühlheim.

Mit Nein stimmten: Bielefeld, Bochum, Düsseldorf, M.-Glabbach, Minden, Osnabrück und Witten.

Somit stimmten 17 für Köln und 7 für Düsseldorf.

Dritter Punkt: Agitation.

Ein Antrag Deuth, die Agitation unter den Ladrern zu fördern und besser zu betreiben, wird nach einer Begründung des Kollegen Schmitzler dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Wolters. Von der Hausagitation kann ich mir nicht viel versprechen, da dadurch der Besuch der Versammlungen nachläßt. Es ist dies auch darin zu sehen, daß die Versammlungen für die Kollegen nicht lehrreich genug sind. Wenn die Vorstände für lehrreiche Vorträge oder Vorlesungen sorgen, so würden die Versammlungen auch besser besucht.

Bühler kennzeichnet die Neutralitätsbureau der Christlichen und verweist auf den Essener Maurerkreis, wo sich die christlichen Maurer als Streikbrecher gebrauchen ließen.

Tobler. Vom Hauptvorstand wird in 14 Tagen die Agitationsbroschüre zur Probe verschickt, wonach die Bestellungen zu richten sind. Die Agitation unter den Ladrern zu treiben, ist schwierig, da diese Branche sehr weit verzweigt ist. Doch soll auch diesem Wunsche soweit wie möglich Rechnung getragen werden. Die Neutralitätsfrage ist doch wohl für uns gelöst. Es wurde vorher gesagt, daß die Hausagitation ein Stiefkinder von mir sei. Ich wünsche, daß dieses Stiefkinder ein jeder haben möchte, dann ständen wir schon besser da. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es von unschätzbarem Werth ist, die Kollegen im Hause aufzusuchen.

Herb. Ich möchte den Vertrauensmann bitten, in den Filialen die Hausagitation strikte durchzuführen, da es sich auch für Düsseldorf als sehr nützlich erwiesen hat.

Seidewitz. Da die Abrechnung vom vorigen Provinzialtag noch nicht in Ordnung ist, so beantrage ich, die Kosten der beiden Provinzialtage zusammen aufzustellen und dann zu berücksichtigen.

Dieser Antrag wird angenommen.

Als Diäten für die Delegirten werden 5 M bewilligt. Denjenigen, welchen es nicht möglich war, die Reise in einem Tage zu machen, erhalten 3 M Zulage. Es sind dies: Minden, Detmold, Bielefeld, Osnabrück, Siegen und Koblenz.

Buchelt. Ich werde meine ganzen Kräfte daran setzen, um das mir betraute Vertrauen auch zu rechtfertigen. Doch bin ich auch nicht imstande, übermenschliche Arbeit zu leisten und bitte deshalb hiermit die Delegirten und Filialverwaltungen, mich auch nach besten Kräften in der Agitation zu unterstützen. In der Hoffnung, daß auch die Beschäfte des heutigen Provinzialtages nur zum Nutzen und zur Förderung unserer Organisation dienen mögen, schließe ich mit einem dreifachen Hoch auf unsere Vereinigung den Provinzialtag.

Schluß 8 1/2 Uhr Abends.

Aus unserem Berufe.

Aus dem dunklen Deutschland — dem Malmstr. Herrn Kober-Königshütte in S. t. a. m. b. u. h. Welche paradiesischen Zustände in Ober-schlesien herrschen, sind unseren Lesern aus früheren Schilderungen wohl noch bekannt. Dergleichen dürfte auch bekannt sein, wie man von allen Seiten bemüht ist, jede gewerkschaftliche Bewegung mit allen Mitteln zu unterdrücken. Seit einiger Zeit haben einige unserer Kollegen trotz alledem eine durchgreifende Agitation — von Mund zu Mund — eingeleitet und nennenswerthe Fortschritte gemacht. Nun

schiltbert und ein Kollege seine Ergebnisse, aus denen wir nun folgendes herausnehmen: In der Werkstatt des Herrn Kolbe wurden 11 Kollegen organisiert, darunter der Sohn eines Seilermeisters. Als der fromme Mann das Mitgliedsbuch seines Sohnes in die Hände bekam, wurde der Name vom „Koller“ befallen und zum Malermeister H. laufen war ein. Das Resultat war: Vorigen Sonnabend erhielten drei organisierte Kollegen ihre Kündigung, zugleich wurde ein Wächter in die Werkstatt angestellt, für Gehilfen, welche im Winter in Arbeit treten, besteht keine Kündigung, was nebenbei bemerkt völlig zwecklos ist. Bei der Lohnzahlung — 25 Pfg. pro Stunde — machte der Herr, der übrigens die §§ 152 und 153 nicht zu kennen scheint, die Bemerkungen: „Das Paß, welches hier den Feinstundentag einführen will, muß raus“ — Sie sind gekündigt, dafür bedanken Sie sich bei dem Berliner Reich „usw.“ Mit solchen kleinlichen Mabelstücken konnten wohl früher hier die Unternehmer die Arbeiter von ihren gesetzlichen Rechten abhalten und einschüchtern, aber glücklicherweise gehören die ober-schlesischen Malergesellen, wenn sie auch nur den horrenden Lohn von 25 Pfg. pro Stunde verdienen, noch nicht zu den aufriebenen Kulis und erkennen immer mehr, daß sie nur dann ihre erbärmliche Lage verbessern können, wenn sie gemeinschaftlich mit den übrigen organisierten deutschen Kollegen den Kampf aufnehmen. Mögen derweilen die ober-schlesischen Kräfte, die als vernagelte Menschen gelten wollen, mit bereit Chikanen weiterfahren, wir werden ja sehen, wer zuletzt lacht. Von auswärts kommt kein Kollege nach diesem rufführenden Oberschlesien, um bei zwölfstündiger Arbeitszeit 20 bis 25 Pfg. pro Stunde zu verdienen. Wohl kann das Ausbeuterthum mit Hilfe des Polzeiappells usw. das Proletariat auf alle mögliche Weise schuldig machen, aber niemals die Agitation von Mund zu Mund verbieten, niemals die aufklärenden Worte, die in den Herzen des elend geknechteten arbeitenden ober-schlesischen Volkes eine Stätte finden werden, verhindern. — Herr Kolbe, der im Sommer 40 bis 50 Mann beschäftigt, ist Hausbesitzer geworden, selbstverständlich durch — seiner Hände Arbeit und Sparsamkeit! Wie sehr er auch sonst auf das Wohl seiner Arbeiter bedacht ist, ist den Kollegen, die bei ihm beschäftigt sind, gut bekannt. So bot er z. B. dem Holzmaler, der als Spezialist 45 Pfg. Stundenlohn erhält, einen Bau in Afford an und zwar für den Quadratmeter Holzwerk zehn deutsche Reichspfennige, dafür sollte der Holzmaler den Einsteiger auch noch bezahlen.

Mögen darum nun diejenigen in unserem Berufe, welche noch immer der Organisation fernstehen, ersehen, wie verkehrt, wie unbegründet ihre Haltung ist. Möge für Euch, Ihr Unorganisierten, der Inhalt dieses Artikels eine nützliche Lehre sein. Möge er Euch zeigen, daß es Eure unbezügliche Pflicht ist, der Organisation Euch anzuschließen. Dort, wo Eure Arbeitsbrüder um Besserung ihrer und Eurer Lage kämpfen, da ist auch Euer Platz. Ihr dürft Euch nicht zurückziehen und thatenlos bei Seite stehen, wenn Ihr nicht zum Verräther an Eurer eigenen Sache werden wollt. Nichts, nichts darf Euch abhalten, in die Reihen Eurer kämpfenden Brüder einzutreten. Gleichviel welcher Religion oder Konfession Ihr angehört, als Arbeiter sind wir alle Brüder, darum soll uns in der Organisation nur ein einziges großes Band, das Band der Liebe umschließen. Indem wir keinen Unterschied machen, ob der Eine dies oder jenes glaubt, sei unser Wahlspruch: „Einer für Alle, Alle für Einen!“ Unter diesem Wahlspruch wird Jeder, der ein rechtschaffenes Herz und einen guten Willen hat, in der Organisation hochgeachtet. Wenn heute die Kollegen noch nicht überall und vollständig brüderlich-einig zusammenarbeiten, so sind zum allergrößten Theile daran die jetzigen Verhältnisse schuld. Gerade unter diesen Verhältnissen kann die wahre, echte Kollegialität nicht richtig gedeihen. Darum suche Jeder diese Verhältnisse durch einmütiges Zusammenarbeiten in der Organisation zu ändern, dann wird auch hier in Oberschlesien für Euch, Kollegen, ein besseres Loos erblickt!

+ Zur Lage in Danzig wird uns geschrieben: Zur Zeit der Lohnbewegung 1900 war die Mitgliederzahl auf 250 gestiegen, wovon jedoch nur 98 am Schluß des Jahres als „Mitglieder“ gelten konnten. Auch dieser Bestand ist bis jetzt auf 77 wirklich zahlende Mitglieder zurückgegangen. Allein 88 wurden bis 1. Januar 1902 innerhalb 1½ Jahren wegen restirender Beiträge gestrichen, darunter zwei ältere Mitglieder.

So schmerzhaft und bedauerlich die Haltung der Kollegenchaft gegenüber unserer Vereinigung hier am Orte ist, so können wir doch behaupten, daß der Begriff für die Organisation bei einem Theil derselben eine gute Verankerung gefunden hat. Dieses wollen wir folgendermaßen nachweisen. Aus den Abrechnungen seit dem Jahre 1895 sind die geleisteten Beiträge (ohne obligatorischen Streifonds) herausgezogen, die durchschnittliche Mitgliederzahl festgestellt, und dieses hat folgendes Resultat:

Für das Jahr	Es waren zu zahlen das Mitglied pro Jahr	Es waren Beiträge erhoben das Jahr	Ergebnis durchschnittliche Mitgliederzahl	Es waren Aufnahmen gemacht
Juli 1895 bis ult. 1896	M 10	S 50	84 35	80
1897	8	20	352 50	43
1898	8	20	260	32
1899	10	15	298 85	56
1900	10	80	1116 15	234
1910	13	80	912 90	67

Aus der angeführten Tabelle ist die Entwicklung der Filiale deutlich zu erkennen. Auch hier ist wiederum zu konstatieren, daß, wenn Lohnbewegungen im Umlage, die Mitgliederzahl bedeutend steigt. So sind im Jahre 1897 z. B. 117 Aufnahmen zu verzeichnen. Hierzu ist zu erwähnen, daß in diesem Jahre für eine Lohnbewegung von Seiten unserer Lohnbewegung agitiert wurde, die aber im Frühjahr 1898 nicht durchgeführt werden konnte, weil das Gros der Kollegen sich nicht organisierte. Aus der Tabelle ersieht man denn auch nachher die Beiträge und die Mitgliederzahl wieder sinken und von dem damaligen Interesse für die Organisation ist überhaupt wenig oder gar nichts zu erwähnen. Das Jahr 1900 brachte uns dann die Lohnbewegung. Hier fällt nun ganz besonders die Zahl der Aufnahmen ins Auge und daraus ist wiederum deutlich zu ersehen, daß die große Masse der „Danziger Nachkommen“ die Vereinigung als mildernde Ruhe (was ihnen 1898 nicht gelang) für ihre eigenen Zwecke benutzt hat. Diese indifferenten Individuen müssen jetzt aber dafür zum größten Theil die Schuld am eigenen

Leide spüren, denn von einem Minimallohn von 40 L die Stunde ist in den allermeisten Fällen keine Rede mehr.

Was nun das Jahr 1901 anbelangt, so zeigt die Jahres-einnahme, daß sie der vorjährigen (ohne Streifonds) wenig nachsteht. Wenn auch die Mitgliederzahl beträchtlich gesunken ist, so können wir doch resultieren circa 50 Mitglieder in unserer Filiale zu haben, die schon über 1 Jahr (oder länger) oder aber in nächster Zeit einjährige Mitglieder werden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese drei Organisationen nicht so schnell den Mitten gehen werden. Andererseits bilden sie schon einen beträchtlichen Stamm der Filiale und werden so wiederum erzieherisch auf die anderen Individuen einwirken. Auch kann ich bemerken, daß, nachdem den Hausbesitzern die 10 Prozent für ihre Miethwaltung abgebilligt sind, die Sache etwas besser klappt. Ferner haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, in nächster Zeit obligatorische Werkstattbesprechungen, wie sie in Bremen statifanden, einzuführen. Ueber das Ergebnis werde ich später berichten.

Noch Einiges zur allgemeinen Lage unseres Gewerbes in Danzig. Die Arbeitslosigkeit unter den Kollegen hat einen Höhepunkt erreicht, wie er seit 10 Jahren nicht bestanden hat. Die Stadtverordneten der Stadt Danzig haben in erster Rate 25 000 M für Nothstandsarbeiten bewilligt und so sind bis jetzt meist Vordenbewegungen vorgenommen worden, woran auch ein Theil unserer Kollegen Beschäftigung gefunden hat. Da die Bauhäufigkeit gänzlich darniederliegt, so ist anzunehmen, daß für die folgenden Monate für den größten Prozent der Kollegen keine Arbeit vorhanden sein wird. Wenn die „indifferenten“ Kollegen angesichts dieser That-sachen noch annehmen, bei einer Beschäftigung von 6—7 Monaten mit den von den Unternehmern gebotenen Löhnen auskommen zu können, dann müssen wir ihnen sagen, daß die Herren Meister die Zeit der schlechten Geschäftskonjunktur noch mehr ausnützen, daß sie die Löhne immer niedriger drücken und die Arbeitszeit verlängern werden. Will die große uns fernstehende Masse dieses nicht, so können wir ihr nur zurufen: „Hinein in die Organisation!“ Fester die Reihen geschlossen und Front gegen das Gebahren des Unternehmertums gemacht!

+ Ueber Unfälle in Danzig wird uns aus Danzig berichtet: Nach langen Verhandlungen hat die Berufsgenossenschaft dem Kollegen Freyer, welcher im Betriebe des Obermeisters Herrn D. G. Herl beim Abbruch eines Gerüsts beide Beine brach und sich außerdem schwere innere Verletzungen zuzog, eine Rente bewilligen müssen, trotzdem ein Herr sich nicht entschloß zu erklären: „Der Gehilfe Freyer habe unbedingt herabfallen wollen.“ Der betr. Kollege kann nicht mehr im Berufe arbeiten.

+ Im verfloffenen Jahre fiel der Kollege Hamann in der Werkstatt E. Mielke beschäftigt, beim Streichen eines Tischschabtes vier Wochen tief hinab und mußte längere Zeit im Krankenhaus zubringen. Es ist festzustellen worden, daß das Gerüst sich in einem mangelhaften Zustande befand und jeder Schutzvorrichtung entbehrte. Der Fall schwebt noch bei der Berufsgenossenschaft.

Die Arbeiterfürsorge der Arbeitgeber illustriert auch folgender Fall: Der bei dem Malermeister (früher hervorragender Verhandlungscollega) Herrn F. W. G. langjährig beschäftigte Malergehülfe W. K. verlor ein Glied des rechten Zeigefingers. Nach 15wöchiger Krankheitsdauer sprach W. bei W. G. wieder um Arbeit vor, wurde aber erst auf vieles Einwirken seiner Kollegen wieder eingestellt — aber nur unter der Bedingung, daß W. K. nicht mehr 40 Pfg. Stundenlohn, sondern nur mit einem solchen von 35 Pfg. zufrieden sein muß. Eine solche Handlungsweise bedarf keines weiteren Kommentars.

Hamburg II Ladner (Jahresbericht). Nachdem wir jahrelang mit knapper Noth unsere Filiale über Wasser gehalten haben, können wir nun in erfreulicher Weise auf unsere letzten zwei Jahre zurückblicken und konstatieren, daß wir von Monat zu Monat an Mitgliedern zunehmen. Bereits 1900 hatten wir eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder; 1901 erreichte unsere Filiale die Mitgliederzahl von 100, die sich allerdings den Winter über wieder verringerte, so daß noch 80 Mitglieder zu verzeichnen waren. Die finanziellen Verhältnisse haben sich ebenfalls bei uns gut gestaltet. Im Jahre 1900 hatten wir eine Einnahme von 1247 M; im Jahre 1901 rund 1519.75 M, was gewiß erfreulich ist, wenn wir die früheren Abrechnungen betrachten, wo wir kaum 600 M Einnahme verzeichnen konnten. Legen wir uns nun die Frage vor, wie kommt es, daß in der Zeit, wo die Beiträge erhöht wurden, die Kollegen sich der Organisation angeschlossen, so kann man doch wohl mit Recht behaupten: Die Krankenunterstützung ist es, welche den Kollegen materiellen Vortheil bietet und sie auch an ihre Verpflichtung erinnert, so daß wir trotz der schlechten Verhältnisse nur wenige Beitragsrückstände haben. Es fanden gute aufklärende Vorträge statt, was für unsere Filiale von sehr großem Nutzen war. Im letzten Sommer wurden statistische Aufnahmen gemacht, die, wie längst vorausgesehen war, ein schreckenerregendes Bild den Mitgliedern vor Augen führten. Denn wir konnten feststellen, daß in Hamburg, der zweitgrößten Stadt Deutschlands, noch Löhne unter 20 resp. 21 M an gelernte Ladner bezahlt wurden. Die wirtschaftliche Krise hinderte uns vorläufig, um in eine allgemeine Lohnbewegung dieses Jahr einzutreten. Auch ist der innere Ausbau der Filiale noch nicht auf die nöthige Höhe gebracht. So wurde denn beschlossen, ein Flugblatt herauszugeben, um zu versuchen, ob es nicht möglich ist, wenigstens mit der Innung einen zeitgenössischen Minimallohn festzusetzen. Denn der Lohnunterschied zwischen den Malern und den Ladnern ist ein zu großer. Das größte Schmerzenskind bei uns ist der Arbeitsnachweis; hier fehlt es immer an geeigneten Kräften, die der Sache das genügende Interesse entgegenbringen. Deswegen sollen nun die Kollegen besser vergütet werden. Der Versammlungsbesuch war in der letzten Zeit ein ziemlich guter; die Kollegen werden hoffentlich einsehen, daß es noch besser werden muß, dann kommen wir auch vorwärts.

Durlach. Am 18. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Zum Bevollmächtigten wurde Kollege Wunsch gewählt; Kollege Brandt als Kassierer; Nicker als Schriftführer; Koller und Verch als Revisoren. Die Kritik macht sich auch hier bemerkbar, die meisten Bauarbeiter waren in diesem Winter arbeitslos. Daß unsere Kollegen dadurch schwer mit betroffen worden sind, ist leicht erklärlich. Es ist nun Pflicht aller Kollegen, durch Agitation unsere Filiale wieder in die Höhe zu bringen. Beweiserlich ist es, daß die Kollegen im Sommer 12 bis 13 Stunden arbeiten, ohne einen Zuschlag zu verlangen, es bedarf aller Kräfte, diesem Mißstande abzuhelfen. Möchten doch die Kollegen nicht jedes Jahr sich auf das Versprechen der jungen Meister einlassen,

daß sie „Winterarbeit“ hätten und dabei eine schauerhafte Schmutzarbeit treiben. Ein sehr tüchtiger Malermeister und Meister des Restaurateurs Groß sein, der jüngst mit seinem Laterienstochter vor dem Gewerbegericht war. G. führte dort aus, daß es eine Frechheit sei, wenn die Arbeiter ihre Löhne festsetzen wollen, dafür sei der Meister da. Hoffentlich werden die organisierten Arbeiter die Geschäftsempfehlung berücksichtigen, welche oben genannter Meister im Durlacher Wochenblatt veröffentlicht hat. Der Kollege W. K., der angeschlossen werden mußte wegen restirender Beiträge hat sich eines Besseren belehren lassen und sich dem Stützchor angeschlossen.

Baugewerbliches.

In der Hamburgischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft (Sektion Hamburg, Lübeck, Kiel, Flensburg und Schwerin) gingen im Jahre 1901 ins-gesamt 2202 Unfälle an, die einen mit 34 Todes-fällen. Entschädigte Unfälle wurden bis Jahres-schluß 389 gezählt.

Arbeiterversicherung und Gesundheitspflege.

Ueber die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1900 ist dem Reichstage eine Nachweisung zugegangen. Darnach sind von 113 Berufsgenossenschaften mit 18117 935 versicherten Personen in 5189 829 Betrieben im Jahre 1900 an Entschädigungsbeträgen gezahlt worden: Von den Berufsgenossenschaften 78 679 265 M (gegen 70 799 111 M im Vorjahre), von den Versicherungsbehörden 7 291 208 M (gegen 6 703 795 M im Vorjahre), von den Versicherungsanstalten der Baugewerksberufsgenossenschaften 1 279 372 M (gegen 1 188 725 M), müßig seitens sämtlicher Träger der Unfallversicherung 86 649 946 M (gegen 78 680 622 M im Vorjahre). Von der Bestimmung der neuen Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni 1900, nach welcher nurmehr die Zustände mit einer Erwerbs-unfähigkeit von 15 Prozent und weniger für ihre Rente ab-gesondert werden können, haben die Genossenschaften in 190 Fällen Gebrauch gemacht. Der hierfür aufzubehaltende Betrag stellt sich auf 66 087 M. Die Gesamtsumme der Entschädigungsbeträge (Rente usw.) belief sich im Jahre 1900 auf 86 649 946 M (1899: 50.1 Millionen Mark, 1898: 20.3 und 1897: 1.9 Millionen Mark). Rechnet man die als Kosten der Fürsorge innerhalb der gesetzlichen Wartzeit gezahlten 701 614 M hinzu, so entfallen auf jeden Tag im Jahr 1900 etwa mehr als 239 000 M, welche den Verletzten oder ihren Hinterbliebenen zu Gute gekommen sind. Die Anzahl der neuen Unfälle, für welche im Jahre 1900 Entschädigungen festgestellt wurden, belief sich auf 107 654 (gegen 106 636 im Vorjahre). Hier von waren Unfälle mit tödlichem Ausgang 8567 (gegen 8124), Unfälle mit mehrwöchiger dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit 1300 (gegen 1228). Die Zahl der von den getödteten Personen hinterlassenen entschädigungs-berechtigten Personen betrug 17 216 (gegen 16 076). Dar-unter befanden sich 5549 Wittwen (5165), 11 238 Kinder (10 622) und 329 Verwandte der aufstehenden Linie (289). Die Anzahl sämtlicher zur Anmeldung gelangten Unfälle beträgt 454 741 (gegen 443 313).

Gewerkschaftliches und Soziales.

Im Buchdruckerverband wird die Errichtung einer eigenen Druckerei, wie sie der Bergarbeiterverband bereits hat und in kurzem der Metallarbeiterverband ein-führen wird, eingehend geplant. Als Ort ist Berlin in Vor-schlag gebracht worden, wo auch der Zentralvorstand seinen Sitz hat. Ohne Zweifel würde ein solches Unter-nehmen für den Buchdruckerverband von großem Vortheil und ohne Schwierigkeiten durchzuführen sein.

Am 30. und 31. März d. J. (erster und zweiter Oster-festtag) findet zu Magdeburg im Bürgerhaus, Stephans-straße, die sechste Generalversammlung des Verbandes der Maschinen- und Heizer Deutschlands statt. Dem Verbands-Verwaltungsrath zur Zeit circa 6500 Mitglieder angehören, will analog dem Vorgehen anderer Gewerkschaften für seine Mit-glieder ebenfalls eine Arbeitslosenunterstützung einführen; außerdem soll eine Reorganisation stattfinden, wonach die verschiedenen Vereine und Filialen in Abtheilungen umge-wandelt werden unter angemessener Erhöhung und Ein-führung von wöchentlichen Beiträgen. Sitz des Verbandes ist in Berlin SO 33.

Die Arbeitslosen in Berlin. Die von der organisierten Arbeiterschaft in Berlin vorgenommene Arbeitslosenzählung hat ergeben: Arbeitslos: 59 542; Besch-ränkte Arbeitszeit: 42 933; Krant und invalid: 15 748.

Der „Vorwärts“ bemerkt zu dem Resultat: Als wir im November vorigen Jahres auf Grund des damals vorliegenden Materials die Zahl der Arbeitslosen in Berlin auf 50 000 schätzten, wurde sowohl in der bürgerlichen Presse als auch von behördlichen Organen diese Zahl als viel zu hoch bezeichnet. Sichere Zahlen über die Arbeitslosigkeit wußte man auf jener Seite allerdings auch nicht anzugeben, aber man fühlte sich doch veranlaßt, diese Ausdehnung des von uns er-mittelten Elends abzuleugnen. Wir wären erfreut gewesen, wenn jene Stimmen, die unsere Angaben als übertrieben bezeichneten, Recht behalten hätten. Leider ist das nicht der Fall. Das Elend der Arbeitslosigkeit ist noch größer, als wir es im Herbst angesehen haben, und unsere damalige Schätzung ist durch das nunmehr vorliegende zuverlässige Material der Zählung noch weit übertroffen. Allein in Berlin, ohne die Vororte, sind 59 542 völlig Arbeitslose ermittelt, neben 42 933 Personen, deren Erwerb durch Arbeitsmangel beschränkt ist und 15 748, die wegen Krankheit nicht arbeiten können. Das sind wahrhaft erschreckende Zahlen. Mit sämtlichen Vororten stellt sich folgendes Resultat heraus: Arbeitslos 76 029, beschränkte Arbeitszeit 52 501, krant und invalid 19 239.

Schadenersatz für Berufserklärung. Bei Unsperrungen im Winter 1900/01 war von der Firma G. Seebach Akt.-Ges. in Geestmünde der Maschinenbauer Gapa auf die sogenannte schwarze Liste gesetzt, obwohl er mit den Ausgesperrten keine Gemeinschaft hatte, nicht Posten stand, keine Unterstützung erhielt, überhaupt nicht Verbandsmitglied war. Infolge dieser Berufserklärung wurde er überall, wo er um Arbeit anhielt, abgewiesen. Er verklagte deshalb die Firma auf Schadenersatz. Während das Amts-gericht in Bremerhaven die Klage abwies, hat jetzt das Bremer Landgericht der Berufung stattgegeben und die Firma für Schadenersatzpflichtig erklärt.

Die Filiale Berlin des Verbandes der Bergarbeiter beschloß die obligatorische Einführung einer lokalen

Arbeitslofenunterstützung, zu welchem Zwecke der wöchentliche Lokalbeitrag von 10 Pfg. auf 25 Pfg. erhöht wurde. Nach dem Stimm haben die in den Filialen gefassten Beschlüsse bindende Kraft.

Lohnfestsetzung bei Vergabe von städtischer Arbeit. Der Straßburger Gemeinderath beschloß: Bei Vergabe städtischer Arbeiten ist eine Vertragsbestimmung festzusetzen, wonach der Unternehmer verpflichtet ist, ihm Arbeiter, den er verwendet, einen Lohn von mindestens 2.50 M für den Tag zu bezahlen. Außerdem soll dieser Lohn bei ungeraden Arbeitern mindestens 27 S für die Arbeitstage betragen, während bei gelernten Arbeitern die von der städtischen Lohnkommission besonders festgesetzten Stundenlöhne zu berechnen sind. Der Bürgermeister kann auf Antrag wider die in Einzelfälle, bei Verwendung minderwertiger Arbeitskräfte, Ausnahmen gestattet. Die städtische Lohnkommission wird gebildet unter dem Vorsitz des Bürgermeisters aus je drei auf die Dauer eines Jahres vom Gemeinderath zu wählenden Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Straßburg ist die erste deutsche Stadt, welche eine derartige Lohnbestimmung eingeführt hat.

Literatur.

Eine neue Aufklärungsschrift über das Christenthum gab Joeben die Buchhandlung Vorwärts in Berlin aus. Sie behandelt die Frage: „Was haben die Armen dem Christenthum zu verdanken?“ (Preis 20 S) an der Hand der biblischen und katholischen Schriftsteller in 5 Kapiteln: 1. Will das Christenthum die Armut beseitigen? 2. Hat wirklich das Christenthum zuerst die Armenpflege geübt? 3. Das Priesterthum und die Armut. 4. Der Bankrott der christlichen Armenpflege. 5. Die wahre Gestalt des heutigen „sozialen“ Christenthums. Solche Schriften können natürlich keine philosophische Widerlegung der christlichen Lehren bringen, sie müssen sich damit begnügen, an der Hand des historischen Materials den Widerspruch zwischen christlicher Lehre und kirchlicher Praxis darzulegen und damit zum Vergleich, zum Nachdenken, zum Zweifel anzuregen. Und sie müssen in einem Ton gehalten sein, der bei aller Boffständigkeit nicht verkehrend auf die Wirk, für welche sie bestimmt sind. Dieser Voraussetzungen dürfte die neue Agitationschrift entsprechen.

Berichtigung. Zu dem „Eingesandt“ in Nr. 3 des „Vereins-Anzeiger“ von 17. Januar d. J., welches unter dem Stichwort „Schmutzkonzurrenz auf Kosten der Arbeiter“ die Vergabe der Malerarbeit für 3000 Nummernschildchen seitens der Firma Carl Reih in Jena und die Entlohnung der mit der Ausführung befaßten Gehilfen seitens des Malermeisters Aug. Müller dafelbst erörtert wird, folgendes berichtet:

1. Der genannte Firma hat bei Vergabe der Arbeit außer dem Angebot des Herrn A. Müller auf 5 Pfg. pro Stück — 150 M. für das Ganze — bei weißen Ziffern auf schwarzem Grund, nur noch das Angebot eines anderen Meisters vorgelegt. Dieses aber ging auf 20 Pfg. pro Stück — 600 M. für das Ganze! — bei schwarzen Ziffern auf weißem Grund. Gest nach dem die Arbeit Herrn A. Müller überwiegen war, hat der Meister seine handgreiflich unsinnige Forderung auf 15 Pfg. pro Stück — 450 M. für das Ganze — herabgesetzt. Ein Angebot auf 10 Pfg. pro Stück ist von Niemand gemacht worden; der „Mittelweg“, den die Firma hätte einschlagen sollen, hat also nicht existirt.

2. Zur Prüfung der Behauptung, daß in Folge der getroffenen Preisvereinbarung die Gehilfen des Herrn A. Müller, denen die Arbeit im Auftrag zu 4 Pfg. pro Stück übergeben worden war, sich hätten durch „elende Hungerlöhne ausbeuten lassen“, hat die unterzeichnete Firma nach weitere 200 Nummernschilder gleicher Art in Auftrag gegeben und diese durch die zwei an dem früheren Auftrag beteiligten Gehilfen des Herrn A. Müller in dessen Werkstatt in Gegenwart eines von dem Verfasser des „Eingesandt“ bestellten Zeugen (Verbandskollegen) malen lassen. Hierbei hat, gemäß Anerkennung dieser Zeugen, der eine von beiden Gehilfen 100 Schildchen in gleicher Qualität wie die früher gefertigten in 8 1/2 Stunden fertig gestellt, hat also pro Stunde 4 1/2 Pfg. verdient; der Andere hat für 100 Schildchen 10 1/2 Stunden gebraucht, also 38 Pfg. pro Stunde verdient. Hierbei ist aber der Zeitaufwand für zwei maliges Lackieren der Blechstücke in Anschlag gebracht, obwohl, wie der Versuch gezeigt hat, einmaliges Streichen mindestens eine halbe Stunde pro Hundert ohne irgend einen Mangel in der Qualität der Arbeit erspart hätte.

Die beteiligten Malergehilfen haben beide 38 Pfg. als Stundenlohn.

Jena, den 14. Februar 1902. Carl Reih, Optische Werkstätte.

Ann. d. Red.: Unseres Erachtens hätten zwei andere Kollegen zu dieser Prüfungsaufgabe herangezogen werden müssen, denn diese Kollegen waren eingearbeitet; nachdem sie schon einige Tausend fertig gestellt hatten, konnte diese 100 Stück ihnen keine Schwierigkeiten bereiten. Wieviel mögen diese Kollegen aber anfangs verdient haben? Unfreiwillig aber haben die betreffenden beiden Kollegen ihr Möglichstes geleistet, um die Affäre auch im eigenen Interesse zu einem einigermaßen glücklichen Abschluß zu bringen. Wenn trotzdem der beste Arbeiter nur auf einen Lohn von 46 Pfg. die Stunde kam, der andere überhaupt nicht mehr wie den üblichen (?) 38 Pfg.-Stundenlohn erzielte, so ist das in Anbetracht der erhöhten Leistungsfähigkeit gar kein Verhältniß, weil der Preis von 4 Pfg. ein zu niedriger war. Daß ein einmaliger Anstrich vollkommen einen zweimaligen ersetzen soll, ist bei einem Fachmann nicht stichhaltig.

In dem Artikel „Unsere Lohnbewegung 1901“ muß es in Nr. 7 statt Potsdam Rowaves-Neuendorf heißen. Es betrifft die Lokomotivfabrik Drenstein & Koppel.

An die Filialen des Agitationsbezirks Hessen und Hessen-Rassau.

Alle die Agitation betreffenden Angelegenheiten sind von jetzt ab an untenstehende Adresse zu richten.

Ferner ersuchen wir die Filialvorstände, Gesuche um Referenten möglichst frühzeitig einzusenden, damit es der Kommission möglich ist, allen Anforderungen gerecht werden zu können.

Mit kollegialischem Gruß Die Agitations-Kommission. R. A.: Joseph Zimmermann, Frankfurt a. M., Stolzeffstr. 15 II, Gewerkschaftshaus.

Vereinstheil.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die Neuwahlen der Filialverwaltungen Wpolda, Berlin I, Liegnitz, Memel und Sonnenberg werden hiermit bestätigt.

An folgende Kollegen wurden Duplikate ausgestellt. Filiale Hannover I: Heinrich Grote, Buchnummer 14053. Filiale Witten: Friedrich Schild, Buchn. 8405. Filiale Hamburg I: Roman Utezy, Buchn. 10150. Filiale Charlottenburg: Leon Biskarski, Buchn. 14096. Filiale Zeulenroda: Hermann Dreiforn, Buchn. 9830. Filiale Bochum: Curt Schließer, Buchn. 12608.

Zur Laufe dieser Woche wird an die Verwaltungen von den Agitationsbroschüren und den Extranummern des „Vereins-Anzeigers“, je ein Exemplar geschickt. Der Vorstand.

Darlegung.

Vom 12. bis 17. Februar gingen bei der Hauptkasse ein: Buchn. 10509 M. 2.10, Buchn. 45136 1.95, Buchn. 14579 2.95, Buchn. 42572 1.20, Buchn. 13775 1.65, Hirschberg 16.91.

Zuschüsse wurden abgefordert: Stuttgart (Agit.-Kom.) M. 50.—, Chemnitz (Agit.-Kom.) 30.—, Siegen 20.—, Ravensburg 20.—.

Die in Nr. 5 unter Anschuß vermerkten 25.— M für Erfurt, waren nicht für die Agit.-Kom. sondern für die Filiale Erfurt.

H. Wenter, Kassirer.

Anzeigen.

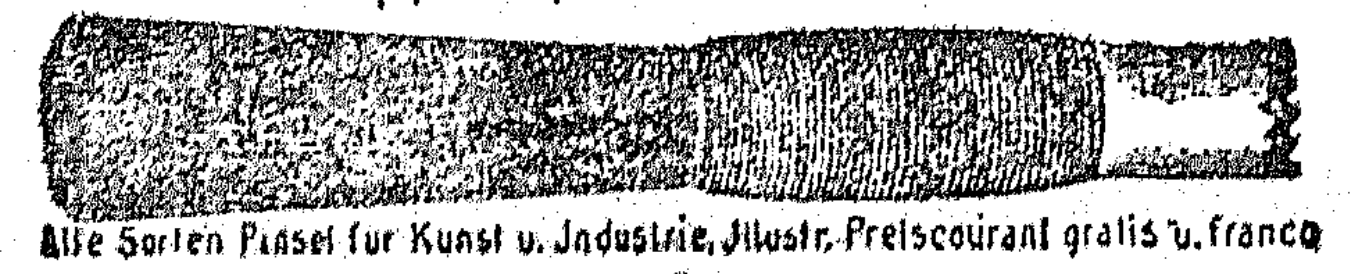
Wer tauscht?

1 Heft Decken und Wandmalerei von C. Karde zu vertauschen gegen Werk über Holzmalerei

G. Götz, Kiel, Kirchhofstraße 22.

Carl Pietschke aus Langensalza, wird er sucht, seine Adresse sofort wegen wichtiger Angelegenheiten anzugeben. Die Ortsverwaltungen werden ersucht, B. darauf aufmerksam zu machen. M. 1.05] Frh. Dönede, Mühlhausen i. Th.

H. Th. Höppner, Pinsel-Fabrik GREIZ VVO.



Alle Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie, Illustr., Preis-Courant gratis u. franco

Grosse Vortheile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe M. 1.75 gegen Nachnahme. Aug. Vogler, Essen a. d. Ruhr, Klosterstr. 10.

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart, Kirchstrasse 7. Spez. Wasel, Plafondbürsten, Zeichnungen, Schablonen etc.

Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark.

Unser Maler-Schule sind mehrere Erste Preise Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

Carl Lange & Co.,

Berlin SW., Gitschinerstr. 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe.

Selbstunterricht in der Holzmalerei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben-druck, mit leicht faßlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von 10 M zu beziehen von

Aug. Dätmeyer, Maler, München,

Stahlstraße 11, IV. rechts.

Maler können die Vertretung übernehmen!

Neu! Es erschien im **Neu!** Selbstverlage:

Neue Holz- und Marmormalereien zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methodo.

II. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur Mk. 20.—
I. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur Mk. 22.—

Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstr. 19. Beginn des Semesters 15. Oktober. Prospekt gratis. Porenrollen à Paar Mk. 5.—

Medaillen. **Schule** I. Preise. für Dekorations-, Holz- und Marmormaler. Anerkannt tüchtige Spezial-Lehrer. Prosp. kostenl. durch **Carl Nordmann, Hamburg-Mimsb.**

Fahrrad-Emaillir-Anstalt A. J. Mathot, Hamburg-St. Georg, Brennerstr. 50

Winterarbeit! Lohnenden Nebenverdienst durch Kreidezeichnungen (Portraits in 3 Stunden) nur, wenn Sie mir das Original photographisch auf Zeichenpapier vergrößern lassen. **Bruno Ochernal,** Maler und Photograph, Ulrich a. Harz.

Neu erschienen: Mod. praktisches Schriftenbest 1.50 M, ferner II. Aufl. Anleitung zum Schreifteneintheilen und Zeichnen mit verschied. Schriften 2.70 M. Derwaldswert, mod. farb. statt 25 M nur 6 M, Porto frei. Soweit der Vorrath reicht Mod. Decken und Wandstzzen, sehr praktisch, von Ad. Morgenstern, Dresden, statt 15 M nur 6 M; 20 Stück Deltuben 4 M, bei mir zu haben.

P. Steet, Nürnberg, Obere Würthstr. 18. Versandgeschäft für Maler u. Lackirer.

Restaurant „Sondermann“ Stiftstrasse 52, Hamburg St. Georg. Verkehrslokal der Vereinigung der Maler. — Zahlstelle der Zentralkranken-Kasse. Bürgerl. Mittagstisch von 12—2 Uhr und Abends von 6—8 Uhr.

Nachruf! Am Dienstag, 11. Februar, verschied unser treuer Kollege **Max Schaffert** an der Proletarierkrankheit. Sein Andenken hält in Ehren M. 2.—] Filiale Götlich.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsangehörigen Deutschlands. (Eingeführte Hilfskasse Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassiers vom 9. bis 15. Februar 1902.

Ueberschuß von der örtlichen Verwaltung wurde eingekandt von Schubert in Niddorf M. 100.—.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgehandelt an Hansen-Berlin N. M. 600.—, Otto Eiselen 50.—, König-Heilbronn 100.—, Härtl-Regensburg 50.—, Geiger-Stuttg. art 200.—, Schreiner-Freiburg i. Baden 150.—, Bollmann-Stralsund 50.—, Richter-Weißer 50.—, Markftein-München 200.—, Kettler-Dortmund 150.—.

Krankengelder erhielten Buchn. 12582, G. Wötner in Löhricht i. Bayern M. 12.90; Buchn. 10351, C. Strübin in Obereggenen i. Baden 12.90; Buchn. 13409 A. Kohnemann in Wittorf bei Neumünster 12.90; Buchn. 1664, D. Böckle in Neutrebbitz 6.45; Buchn. 2410, C. Hecht in Garw bei Genthin 25.80; Buchn. 1036, G. Tempfer in Eberswalde 136.50 (Krankenhaus); Buchn. 10406, G. Fischer in Wrieg i. Schlesien 65.— (Krankenhaus); Buchn. 13162, H. Prejentin in Lörrach 12.— (Krankenhaus); Buchn. 16705, F. Draeger in Sebnitz a. Harz 12.90.

J. G. Wulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitags, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M., durch die Post bezogen 1.20 M. — Anzeigen kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 30 S., Vereinsanzeigen 15 S., die Spalte. Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1902 unter Nr. 7713 eingetragen.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 7 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Verlag von H. Wenter, Hamburg. Für die Redaktion verantwortlich M. Mart, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilb., Friedenstraße 4. Hierzu eine Beilage.

MALERSCHULE HAMBURG v. WILH. SCHÜTZE. PROSP. GRATIS nur ERSTE PREISE u. MEDAILLEN

Beilage zum „Vereins-Anzeiger“ Nr. 8 vom 21. Februar 1902.

Tabellarische Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben sämtlicher Filialen über das 4. Quartal 1901.

Namen der Filialen	Schulden vom letzten Quartal		Marken & 35 S		Marken & 15 S		Eintrittsgeld	Duplikate	Protokolle	Kalender	Zulassung der Hauptkass.	Gesamt-Einnahme	Franken-Unterstützung	Reise-Unterstützung	Gemein-Unterstützung	Gemein-regelungs-Unterstützung	Rechtschutz	Sonstige Ausgaben	An die Filialen 25 %		Beideren Zulassung bis 10 %		Verlust für die Hauptkass.	An die Hauptkass. gefandt	Zu wenig eingefandt	Zu viel eingefandt				
	M	S	M	S	M	S													M	S	M	S					M	S	M	S
Aachen																														
Altenburg			173	95	63	30	2	40		4	50	244	15	20	15					59	31			146	43	5	60			
Altona	90	20	436	45	99	60	4			9	45	639	70	43	60				134	01			371	89	90	20				
Asolda			12	60	8	10		80				21	50						5	17			16	33						
Aschersleben			17	85	4	95				4	50	27	30						5	70			14	50						
Barmen			54	60	17	25	1	60		40		73	85						17	96			41	95						
Bamberg	42	31										42	31										35	37	6	94				
*Bauhen			30	45	15	30		80				46	55							11	44			31	15					
Bergedorf			36	05	20	85				5	40	62	30	25					14	22			23	08						
Berlin I.	506	72	2180	50	574	20	69	60	2	20	32	3537	47	386	30	42	50		167	25	1	87	688	67	275	45	1475	43	500	
II.			373	45	75	30	20	80				469	55	11	50				112	18			345	87						
Bernburg			44	10	9	60						53	70	14	70				13	26			10	62						
Bielefeld			57	40	15		3	20		2	25	77	85						18	10			4	67		96				
Bierfeld			96	60	78	30	2	40		11	25	188	55	4	20				43	71			139	64	1					
Bleidenstadt	114	88	63	35	23	40	3	20				204	83	12	50				21	68			142	65	28					
Bochum	171	57	196		98	85	16			13	50	495	92			22	60		15			73	71	297	04	37	57			
Brandenburg			113	05	48	90	1	60	20		6	30	170	05	49	50			40	45			61	96	2	20				
*Bretzen			44	45	4	65		80				49	90						12	42			37	48						
Braunschweig I			388	15	125	25	12			22	50	547	90	71	70	42	94			128	35			303	91	1				
II			10	15			1	60				11	75							9	3			6	82					
Bremen	348		943	95	240		9	60	20	4	40	1568	65	163	90	64	84		277	50	76	80	10	295	99	323	72	355	90	
Bremerhaven			170	80	36	15	4			13	50	224	45	36					51	74			119	19						
Breslau	1003	75	661	85	211	35	11	20		27		1915	15	10	20	11	40			218	30	69	86	601	64	1003	75			
Bromberg	18	20										18	20																	
Cannstadt			54	60	23	25				6	75	85	20						19	47										
Cassel I	120		71	75	24	45	3	20				219	10	8					24	08										
II	153	10	21		2	40			20			176	70			76	18			5	85			170	85					
Charlottenburg			204	75	53	85	1	60				260	20	43	85				61	64			151	71						
*Chemnitz			176	75	48	90	3	20	3		4	95		49					56	42			103	90						
Coblenz			226	10	99	60	6	40	20		13	95							81	42			196	85						
Coburg	12	50	48	30	24		2	40				87	20	12	50				18	04			42	82						
Colberg			37	10	13	20		80				51	10						12	57			38	53						
Colmar	247	97			17	70				100		365	67	25					4	49			30		200	24				
Cöln a. Rh.	3	78	338	30	67	65	4	80				474	51	95	30	16	56		116	49			226	16	20					
Cöthen			40	25	31	50	2	40		80		79	45						17	93			61	52						
Cottbus			118	65	40	95	4	80		4	50	227	90	68	70	10	84		39	00			103	46						
Crefeld			166	25	51	75	4		20			222	20	180					54	48			155	43	1					
*Crimmitschau			56	35	13	35			40		2	70		31	20				17	43			21	22	2	95				
Curgaben			28		8	10	2	40			3	15							9	04			22	49						
Danzig	505	80	87	15	53	55	2	40			9	50	707	90					85	19			483	72	188	90				
Darmstadt			712	95	456	45	10	40	20			1179		144	75	29	26	25		202	29			683	70					
Delmenhorst			28	35	4	20	2	40			4	95							8	28					25	56				
Dessau	3	20	46	55	19	50	1	60				70	85			15	62		16	52			35	51						
Detmold			54	25	13	80	4		2		6	75							17	01			49	85			3	20		
Deutz	109	88	91		21	15		80				222	83	16					27	86			178	97						
*Döbeln			17	85	6							23	85			5	54			5	97			12	34					
Dortmund	30	44	392	35	158	70	15	20		11	25	672	94	60	45	65	38		137	77			295	35	48	30				
Dorheim			177	10	154	80		80		11	25	343	95	8	45				83	03			252	47						
*Dresden I			517	30	266	25	20	80	20	1	40	842	85	125	30	30	98		195	89			490	68						
II			83	80	27		3	20		10		123	50						95	93			27	57						
Düren	1		64	05	29	55						94	60	19	50	3	62		23	40			43	08						
Düsseldorf	47	50	367	85	107	10	22	40	20	60		576	70	12	50	47	34		118	77			376	09						
Durlach	8	60	22	75	7	20						38	55						7	49			7	46	8	60				
Duisburg	29	50										29	50											29	50					
Eberwalde			21	35	9	30				2	70	34	15	14	25	10	30		7	34			2	26						
Eberstadt			228	55	178	20	6	40				413	15	85	60				101	71			225	84						
Ehrenfeld			39	20	12			80		40		56	90						12	80			44	10						
Eilenburg																														
Eisenach			46	90	10	80		20			5		62	90	10		21	98		14	42			14	50	2				
Eisfeld			85	05	14	40				4	50	103	95	20	60				24	87			58	48						
Erfurt	247	91	182		33	60	10	40			7	65	481	56	60	45	16	91		53	90			60		290	27			
Erlangen			20	30	8	55						23	85						7	22			2	57			12	90		
Eschwege	87	96	84		17	40		80			6	75	196	91	6	30	4	70		25	35			160	56					
Essen			204	75	137	25	4		20		7	20	353	40	34	15	41	36		81	87			196	02				3	40
Flödingen			25	90	8	25				11	25	45	40	28	80				8	56					8	04				
Flensburg			114	80	28	65	4		1			148	45			5	08		35	83					107	52				
Frankenthal	5	34									40	45	34																	
Frankfurt a. M.	404	20	1047	90	477	90	53	60	40		29	70	2013	70	287	20	85	90		381	44	152	53	682		406	53			
Frauenstein			49	35	44	10				1	35	94	80						23	35			69	65			1	80		
Freiberg			5	25	4	35		80				10	40						2	41		</								

Namen der Filialen	Schulden vom letzten Quartal	Marken à 35 S	Marken à 15 S	Eintrittsgeld	Duplikate	Protokolle	Kalender	Zufuß der Hauptkaffe	Gesamt-Einnahme	Stanten-Unterstützung	Reise-Unterstützung	Sterbe-Unterstützung	Beim-Verfahren-Unterstützung	Rechtsstuf	Sonstige Ausgaben	An die Filialen 25 %	Beideren Aufschlag bis 10 %	Verlust für die Hauptkaffe	An die Hauptkaffe eingekandt	Zu wenig eingekandt	Zu viel eingekandt
Almenau	19 25	2 70	—	—	—	—	—	—	22 75	—	4 36	—	—	—	—	5 49	—	—	12 90	—	—
Arlohn	21 70	5 40	—	—	—	—	—	—	31 90	1 20	20 28	—	—	—	—	6 74	—	—	3 46	—	—
Beehoe	12 60	6 —	—	—	—	—	—	—	12 —	—	—	—	—	—	—	4 65	—	—	—	—	17 35
Bügelheim	33 83	6 15	—	—	—	—	—	—	49 08	—	—	—	—	—	—	3 85	—	—	28 65	—	16 58
*Branzen	8 40	6 90	—	—	—	—	—	2 25	17 55	10 —	76 —	—	—	—	—	3 82	—	—	2 97	—	—
Carlsruhe 1)	60 81	—	—	—	—	—	—	—	60 81	—	58 82	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 02
Reitebach a. M.	—	4 05	2 40	—	—	—	—	—	56 35	—	—	—	—	—	—	11 68	—	—	42 94	—	1 73
Fiel	—	787 15	3 0 0	21 80	—	20 —	—	—	1147 55	84 50	16 90	—	—	—	—	274 33	—	—	771 82	—	—
Konstanz	—	40 25	13 20	—	—	—	—	—	54 25	—	33 94	—	—	—	—	13 36	—	—	6 95	—	—
Königsberg	—	77 70	40 65	6 40	—	—	—	—	120 25	—	—	—	—	—	—	29 58	—	—	99 67	—	—
Kreuznach	60 20	33 60	10 80	—	—	—	—	—	121 60	25 20	9 10	—	—	—	—	11 10	—	—	54 00	—	4 60
Landberg	1 20	—	5 85	—	—	—	—	—	9 90	—	3 —	—	—	—	—	1 46	—	—	4 84	—	—
Langen	—	58 80	13 35	—	—	—	—	—	72 15	—	—	—	—	—	—	18 03	—	—	54 12	—	1 —
Langerfeld	—	51 10	28 10	—	—	—	—	—	16 75	—	—	—	—	—	—	22 29	—	—	71 46	—	—
*Leipzig	—	732 55	250 35	35 20	—	40 —	—	—	1025 35	105 95	44 62	—	—	—	6 05	245 72	98 29	—	439 72	—	—
Lichterfelde	—	42 35	14 40	1 60	—	—	—	—	58 35	—	2 50	—	—	—	—	14 19	—	—	41 66	—	—
Liegnitz	—	40 95	19 35	1 60	—	—	—	—	66 40	—	9 28	—	—	—	—	14 88	—	—	42 24	—	—
Linden	—	133 95	40 95	3 20	—	—	—	—	183 10	29 80	—	—	—	—	—	44 98	—	—	108 32	—	—
Lörrach	12 75	18 55	25 50	3 20	—	—	—	—	60 —	—	2 72	—	—	—	—	8 98	—	13 77	54 53	—	—
Luckenwalde	—	11 55	13 05	9 60	—	—	—	—	34 20	—	14 06	—	—	—	—	5 48	—	—	14 66	—	—
Lübeck	—	259 70	82 65	1 60	—	—	—	—	337 45	50 12	26 66	—	—	—	—	85 58	—	—	87 19	—	—
Ludwigshafen	3 20	166 60	52 65	—	—	—	—	—	223 25	105 95	—	—	—	—	—	54 81	—	—	30 29	—	23 20
Lüneburg	—	46 55	16 35	4 —	—	—	—	—	70 50	—	32 —	—	—	—	—	15 73	—	—	22 77	—	1 63
Magdeburg	—	205 05	55 50	6 40	—	—	—	—	383 20	37 90	40 08	—	—	—	—	87 65	—	—	153 55	—	58 02
Mainz	249 20	6 10	385 05	—	—	—	—	—	127 55	296 65	42 54	—	—	—	—	253 65	80 45	—	306 06	—	236 20
Mannheim	—	322 35	130 95	7 20	—	—	—	—	474 20	47 20	30 96	—	—	—	—	113 33	—	—	282 71	—	—
*Merane	—	78 05	29 10	—	—	—	—	—	111 55	—	1 42	—	—	—	—	26 78	—	—	81 85	—	1 50
*Meißen	—	25 20	18 —	1 60	—	—	—	—	45 25	—	5 02	—	—	—	—	10 80	—	—	29 43	—	—
Memel 1)	32 45	—	—	—	—	—	—	—	62 45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32 45	—	30 —
Winden	—	42 —	19 05	3 20	—	—	—	—	65 50	—	9 35	—	—	—	—	15 26	—	—	—	—	1 41
*Mittweida	—	17 85	15 90	4 —	—	—	—	—	37 75	—	—	—	—	—	—	8 43	—	—	29 32	—	—
*Mügeln	—	15 05	—	—	—	—	—	—	18 20	—	—	—	—	—	—	4 —	—	—	14 20	—	—
Mühlhausen i. Th.	—	47 25	10 80	1 60	—	—	—	—	61 25	—	6 50	—	—	—	—	14 51	—	—	1 05	—	39 19
Mühlheim a. Rh.	—	14 —	7 65	—	—	—	—	—	21 65	—	—	—	—	—	—	5 41	—	—	16 21	—	1 30
München I.	45 27	664 30	181 80	4 80	—	—	—	—	908 97	160 15	174 80	—	—	—	—	212 27	—	—	318 61	—	10 14
II.	4 30	108 50	22 95	2 40	—	—	—	—	144 80	26 30	—	—	—	—	—	32 86	—	—	—	—	6 52
Naumburg a. S.	—	74 90	23 25	—	—	—	—	—	93 75	—	7 80	—	—	—	—	24 53	—	—	59 22	—	—
*Neugersdorf	—	43 05	19 50	1 60	—	—	—	—	70 45	—	3 —	—	—	—	—	15 63	—	—	51 82	—	—
Neumünster	—	79 45	43 35	—	—	—	—	—	127 75	—	19 58	—	—	—	—	30 70	—	—	77 47	—	—
Neustadt a. S.	112 32	53 20	17 25	—	—	—	—	—	188 6 —	—	9 38	—	—	—	—	17 61	—	—	161 63	—	—
Nordhausen	—	107 45	28 80	—	—	—	—	—	140 75	—	23 84	—	—	—	—	34 06	—	—	67 85	—	—
Nowawes	—	69 65	25 80	—	—	—	—	—	104 80	—	9 60	—	—	—	—	23 86	—	—	71 34	—	—
Nürnberg I.	12 10	148 40	85 65	6 40	—	—	—	—	253 05	49 60	124 56	—	—	—	—	58 48	—	—	20 41	—	—
II.	—	108 50	39 09	—	—	—	—	—	148 10	—	19 50	—	—	—	—	37 02	—	—	91 58	—	—
Offenbach a. M.	2 18	38 85	31 5 —	2 40	—	—	—	—	74 93	—	7 80	—	—	—	—	17 59	—	—	48 36	—	1 18
Oppers	—	4 55	14 85	1 60	—	—	—	—	21 45	—	2 —	—	—	—	—	4 85	—	—	14 60	—	—
Odenburg	—	76 65	28 20	1 60	—	—	—	—	106 65	—	7 —	—	—	—	—	26 21	—	—	73 44	—	—
Osabrück	29 97	50 75	17 10	3 20	—	—	—	—	110 02	—	4 38	—	—	—	—	16 97	—	—	—	—	41 67
Partenkirchen	—	3 15	2 70	—	—	—	—	—	6 25	—	16 92	—	—	—	—	1 46	—	—	—	—	18 49
Peine	13 —	40 95	19 35	4 —	—	—	—	—	77 50	—	15 44	—	—	—	—	15 08	—	—	—	—	46 98
Porzheim 1)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	48 55
Prignitz	—	31 50	30 —	—	—	—	—	—	61 50	—	—	—	—	—	—	15 38	—	—	46 12	—	—
Prignitz	—	5 60	6 15	—	—	—	—	—	18 35	—	1 28	—	—	—	—	2 93	—	—	14 14	—	—
*Pirna 3 u. 4. Quart.	29 72	48 65	8 70	3 20	—	—	—	—	90 27	—	40 —	—	—	—	—	14 34	—	—	31 —	—	44 53
*Pirna i. B.	388 60	61 60	35 10	—	—	—	—	—	493 46	30 —	11 61	—	—	—	—	24 18	—	—	211 63	—	201 01
Pöfen	—	37 80	24 75	15 20	—	—	—	—	77 75	—	1 —	—	—	—	—	15 64	—	—	61 11	—	—
Pöthen	—	23 45	15 60	1 60	—	—	—	—	47 10	—	—	—	—	—	—	9 76	—	—	37 14	—	—
Potsdam	—	126 70	58 95	2 40	—	—	—	—	150 45	94 50	9 34	—	—	—	—	46 41	—	—	39 20	—	1 —
Quedlinburg	—	12 60	10 35	—	—	—	—	—	22 95	—	4 66	—	—	—	—	5 73	—	—	—	—	6 94
Rambach	21 75	122 85	43 95	—	—	—	—	—	189 35	—	—	—	—	—	—	41 73	—	—	127 47	—	20 15
Ravensburg 1)	—	—	—	—	—	—	—	—	55 —	—	30 06	—	—	—	—	—	—	—	24 94	—	—
Regensburg	—	160 30	53 05	1 60	—	—	—	—	228 95	—	60 16	—	—	—	—	54 58	—	—	112 21	—	—
*Reichenbach (i. B.)	20 43	—	—	—	—	—	—	—	20 43	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20 43	—	—
Reichenhall	—	19 60	8 25	4 —	—	—	—	—	32 85	—	18 96	—	—	—	—	6 96	—	—	6 93	—	—
Reichenfeld	9 13	45 50	8 25	—	—	—	—	—	64 58	18 68	6 14	—	—	—	—	13 44	—	—	—	—	26 32
*Riesa	13 43	24 50	5 25	1 60	—	—	—	—	46 58	—	5 42	—	—	—	—	7 44	—	—	25 92	—	7 80
Rixdorf	—	309 75	73 20	4 80	—	—	—	—	387 75	49 11	—	—	—	—	—	95 74	—	—	232 90	—	—
Rosenheim	23 92	38 85	5 55	8 80	—	—	—	—	77 12	—	7 32	—	—	—	—	11 09	—	—	42 02	—	16 69
Rostock	—	117 25	56 85	4 —	—	—	—	—	191 60	12 30	13 94	—	—	—	—	43 52	—	—	121 84	—	—
Rudolstadt	—	16 10	2 85	—	—	—	—	—	23 45	—	8 02	—	—	—	—	4 70	—	—	10 73	—	—
Saalfeld	—	11 20	7 80	—	—	—	—	—	21 70	—	—	—	—	—	—	4 75	—	—	16 95	—	—
Saalfungen 1)	6 16	—	—	—	—	—	—	—	6 16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6 16
Schierstein	8 66	57 05	40 80	—	—	—	—	—	107 31	—	7 70	—	—	—	—	24 46	—	—	53 —	—	22 15
Schleswig	—	45 85	9 30																		

Abrechnung vom 4. Quartal 1901.

Einnahme.

Für Marken a 35 Pfg.	M 27131.65
Eintrittsgelder	801.20
Duplikate	12.20
Für Protokolle	89.—
" Kalender	1161.30
" Annoncen im Kalender	65.—
An Hinsen pro 1901	2170.02
Von der aufgelösten Filiale Mühlhausen i. E.	2.60
Quisburg	26.80
Expedition des „Vereins-Anzeigers“ zurück	1700.—
Summa	M 43055.77

Ausgabe.

Agitation	M 663.45
212600 Exemplare „Vereins Anzeiger“ a 2 1/2 Pfg.	4783.50
Polnische Zeitung	25.50
Streitunterstützung Delmenhorst	49.10
Beitrag an die Generalkommission	391.38
Bauarbeiterchuh Kommission	109.—
Krankenunterstützung (laut Tabelle)	4548.75
Reiseunterstützung (laut Tabelle)	3056.51
Stempelunterstützung (laut Tabelle)	75.—
Gemakregelten Unterstützung (laut Tabelle)	825.75
Rechtschuh (laut Tabelle)	215.63
Drucksachen, Stempel und Marken	863.25
Gehälter	150.—
No. stand und Revisoren	94.50
Anschuß	19.76
Bureaumiethe, Reinigung, Licht u. Feuerung	218.97
Telephon	21.65
Anwaltsbeitrag	18.72
Porto	237.55
Kalender (Druck und Porto)	1561.65
Sonstige Unterstützung	50.—
Bureau-Einrichtungen	536.53
Sonstige Ausgaben der Hauptkass	59.84
In den Filialen 25 Proz. d. Beiträge (l. Tabelle)	9198.83
Rückschuß der Filialen bis 10 Proz. (l. Tabelle)	1363.17
Verlust durch Auflösung von Filialen (l. Tabelle)	100.07
Besondere Ausgaben der Filialen (l. Tabelle)	76.65
Summa	M 30701.24

Bilanz.

Einnahme	M 43055.77
Ausgabe	M 30701.24
Ergiebt eine Mehreinnahme im 4. Quartal	M 12354.53
Hierzu das Vermögen vom 3. Quartal	105676.68
Ergiebt ein Vermögen am Schlusse d. 4. Quart.	M 118031.21
Hierzu befinden sich in den Filialen	6298.98
Mithin in der Hauptkass	M 111732.23

Aufstellung über die Gesamt-Einnahmen und Ausgaben vom Jahre 1901.

Einnahme.

Für Marken a 35 Pfg.	M 121613.40
" " " 15 "	36615.90
" " " 25 "	4566.50
" Streitmarken	3874.78
" Eintrittsgelder	8579.20
" Duplikate	64.60
" Protokolle	1604.—
" Kalender inkl. Annoncen	1532.30
An Hinsen pro 1901 und 1901	3562.83
Streitunterstützung zurück	673.70
Von aufgelösten Filialen	197.20
Sonstige Einnahmen	104.75
Gesamt-Einnahme	M 186019.16

Ausgabe.

Agitation	M 6067.75
„Vereins Anzeiger“	17473.37
Streitunterstützung im Berufe	47000.64
für andere Berufe	1000.—
Krankenunterstützung	18119.90
Reiseunterstützung	5262.21
Sterbeunterstützung	570.—
Gemakregelten Unterstützung	1833.75
Umzugskosten	399.25
Sonstige Unterstützung	50.—
Rechtschuh	1101.38
Generalkommission	1418.78
Bauarbeiterchuh Kommission	288.20
Kalender	1586.35
Protokolle	1934.35
Verlust durch Auflösung von Filialen	383.16
Verwaltungskosten persönliche	649.02
sächliche	1767.49
25 Prozent in den Filialen	41238.70
Rückschuß bis 10 Prozent an die Filialen	2974.41
Sonstige Ausgaben in den Filialen	385.06
Gesamt-Ausgabe	M 163203.57

Bilanz.

Gesamt Einnahme	M 186019.16
Gesamt Ausgabe	M 163203.57
Ergiebt eine Mehreinnahme im Jahre 1901	M 22815.59

Stand des Vermögens.

Bestand am Schlusse des Jahres 1900	M 95215.62
Mehreinnahme im Jahre 1901	22815.59
Ergiebt ein Vermögen am Schlusse 1901	M 118031.21
Belegte Kapitalien	M 109804.09
In den Filialen	6298.98
In der Hauptkass	1930.14
Summa	M 118031.21

H. Wentker, Kassirer.
Revidirt und für richtig befunden.
H. Tobler, Vorsitzender. E. Wuch, Schriftführer.
D. Sottorf, J. D. Dulle, Revisoren.

Die vorliegende Abrechnung vom 4. Quartal umfaßt die Zeit vom 20. Oktober 1901 bis 20. Januar 1902. Alle Gelder, welche nach dem 20. Januar bei der Hauptkass eingingen, werden erst für das 1. Quartal 1902 in Einnahme gestellt. Wie aus der Tabelle hervorgeht, fanden die Filialen Aachen, Bamberg, Frankenthal, Karlsruhe, Memel, Pforzheim, Ravensburg, Reichenbach und Salungen Abrechnungen nicht ein, jedoch wir gezwungen waren, diesen den „Vereins-Anzeiger“ zu entziehen. Fast immer sind es dieselben Filialen, welche die Abrechnungen und Krankenscheine zu spät einreichen, man scheint sich in diesen Städten schlecht an Pünktlichkeit gewöhnen zu können. Im 4. Quartal haben 11037 Mitglieder 13 Wochen voll bezahlt. Nach der Jahresabrechnung von 1901 zahlten 11894 Mitglieder volle 52 Wochenbeiträge, während die vollzahlenden Mitglieder im Jahre 1900 10906 betragen, jedoch wir eine Zunahme von 912 Mitglieder zu verzeichnen haben. Die Aufnahmen waren im letzten Jahre gegenüber dem Vorjahre etwa 1000 geringer, sie betragen 10724, während bei der Hauptkass nur 3261 vierjährige Bücher von den 11716 im Jahre 1900 eingetretene ausgestellt wurden. Ein Beweis, daß ein großer Theil Kollegen sich aufnehmen läßt, dann aber die Beiträge nicht weiter bezahlt. Hier kann nur durch regelmäßige Hausaufstellung Abhilfe geschaffen werden, und ist auch in einem Theile der Städte, wo diese regelrecht durchgeführt ist, eine beständigere Mitgliederzahl zu verzeichnen.

Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Agitations-Kommissionen für 1901.

Sitz der Kommission	Die 5 % der Einnahme f. Agitation betragen		Ausgaben für										weniger Ausgabe als 5 %	Von der Hauptkass erhalten	Bestand bei der Agit. am 31. Dez. vor. Jahr	Summa	Bestand am Schlusse des Jahres	Bemerkungen							
	M	S	Diäten		Jahrgeld		Zeitver-säumnis		Druck-sachen, Porto ic.		Summa								M	S	M	S	M	S	
			M	S	M	S	M	S	M	S	M	S													
Berlin	928	10	42	05	22	20	—	—	257	39	321	64	—	—	604	46	337	80	—	—	337	80	16	16	
Braunschweig	88	22	7	85	12	10	3	05	9	54	32	54	—	—	55	68	40	—	1	48	41	43	8	89	
Bremen	323	01	30	60	22	40	7	—	4	55	64	55	—	—	258	46	80	—	—	—	80	—	15	45	
Breslau	173	70	40	—	27	10	3	50	12	65	83	25	—	—	90	45	88	—	—	—	88	—	4	75	
Cheumnitz	91	83	23	30	13	45	—	—	32	62	69	37	—	—	22	46	80	—	—	—	80	—	10	63	
Danzig	76	22	—	—	—	—	—	—	2	90	2	90	—	—	73	32	20	—	—	—	20	—	17	10	
Dresden	217	36	20	15	51	95	14	15	16	05	102	30	—	—	115	06	120	—	—	—	120	—	17	70	
Düsseldorf	717	92	167	20	105	90	15	10	24	37	312	57	—	—	405	35	315	—	6	88	321	88	9	31	
Erfurt	218	41	144	50	89	25	21	02	21	13	275	90	57	49	—	—	256	50	20	60	277	10	1	20	
Frankfurt a. M.	1206	30	107	20	67	30	7	46	43	55	225	51	—	—	980	79	251	60	58	36	309	98	84	45	
Halle	290	61	60	40	39	90	8	25	27	60	136	15	—	—	154	46	160	—	—	—	160	—	23	85	
Hamburg	1029	94	32	—	22	30	5	—	12	21	71	51	—	—	958	43	70	—	16	78	86	73	15	22	
Hannover	280	33	11	60	9	60	4	38	43	66	69	24	—	—	211	09	100	—	—	—	100	—	30	76	
Leipzig	231	64	15	—	12	30	1	30	11	10	39	70	—	—	191	94	50	—	—	—	50	—	10	30	
München	179	54	12	60	55	55	2	—	43	—	113	15	—	—	68	39	116	60	—	—	116	60	3	45	
Nürnberg	183	46	131	60	65	80	29	21	19	58	246	19	62	73	—	—	253	60	1	20	254	89	8	70	
Plauen	73	81	24	—	14	65	2	25	8	40	49	20	—	—	24	64	55	—	—	—	55	—	5	80	Not 3. u. 4. Quartal ging Abrechnung nicht ein.
Stettin	115	31	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	114	34	30	—	5	46	35	46	38	46	Mf. 9.88 gut u. Jahr 1900.
Stuttgart	457	93	235	20	155	75	92	30	76	17	559	42	101	49	—	—	580	—	—	—	580	—	10	70	
Summa	6881	70	1105	25	787	40	215	97	667	47	2776	09	221	71	4327	32	3004	10	110	75	3114	85	328	88	

Jahresbericht der Agitationskommission für Schlesien und Posen.

Den geringsten Antheil an dem erfreulichen Aufschwung unseres Verbandes haben wohl die Provinzen Schlesien und Posen aufzuweisen und jeder Kollege, welcher die Verhältnisse hier kennt, wird dieses leicht erklärlich finden. Es ist eine bekannte Thatsache, daß das Proletariat hier zu Lande der modernen Arbeiterbewegung gegenüber im Allgemeinen weit unempfindlicher ist als anderwärts.

In politischer Beziehung sind freilich in einigen Industriestritten bedeutende Fortschritte gemacht worden, aber es wäre unlogisch, hieraus auch einen Maßstab für die gewerkschaftliche Bewegung anzusetzen zu wollen. Sind doch die Erfolge im ersteren Falle auf den momentanen und individuellen Ausdruck der Unzufriedenheit mit den wirtschaftlichen Verhältnissen zurückzuführen; während eine gewerkschaftliche Bewegung von ihren Anhängern Hingebung, Opfermuth und Ausdauer erfordert. Diese Eigenschaften sind leider bei unseren Landsleuten nur schwer zu wecken.

Ganz besonders trifft dieses für Oberschlesien und einen großen Theil von Posen zu. Hier finden wir das Paradies der Magnaten, Junker und Kohlenbarone; nur die Arbeiter können diesen Distrikten keinen paradiesischen Geschmack abgewinnen, sündmalen die Ersteren das Theilen so gut einzurichten verstehen, daß für die Letzteren immer nur wenig übrig bleibt. Und so mancher Nothschrei ist ungehört aus diesen von Natur so reich gesegneten Provinzen hinausgerufen. Gerade hier kann man so recht wahrnehmen, daß mit den geringen Löhnen und den damit bedingten schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen der Bildungsgrad des Arbeiters ein äußerst minimaler ist und dieses gilt namentlich für Oberschlesien, wo Kapital und Kirche miteinander wetzeln, jeden Bildungstrieb, ja jede selbständige Regung des Arbeiters zu hintertreiben zu suchen. Und was ist die Folge davon?

Wir finden hier einen Arbeiterstand, welcher in sittlicher Beziehung viel zu wünschen übrig läßt. Wer sich davon überzeugen will, der werfe einen Blick auf die Kriminalstatistik. Kein Wunder daher, daß hier so wenig Fortschritte gemacht werden. Abgesehen von den Bergarbeitern, welche mit unge-

fähr zehn Prozent organisiert sind, findet man sonst nur geringe Spuren gewerkschaftlicher Organisation. Die Polizei als treue Hüterin der göttlichen Weltordnung leidet das einfach nicht und wehe dem Gastwirth, welcher sein Lokal zu einer öffentlichen oder Mitgliederversammlung hergeben wollte, wo sich die Arbeiter über eine Besserung ihrer traurigen Lage besprechen wollten.

Aber, wird der geneigte Leser fragen, wir haben doch ein durch Gesetz garantirtes Koalitionsrecht, welches auch doch wohl für Oberschlesien gilt? Nun allerdings; aber der ober-schlesische Arbeiter darf davon keinen Gebrauch machen, will er sich nicht der Gefahr aussetzen, brodslos und obdachlos zu werden, jawohl auch obdachlos. Denn zu den geistigen Waffen in der Bekämpfung des Unsturzes gehört hier zu Lande auch der Hausbesitzer. Trotz seiner großen Frömmigkeit würde ihn nichts hindern, einen derartig mißliebigen Miether auf die Straße zu setzen; an Beispielen dieser Art fehlt es nicht. Alles dieses erinnert so recht lebhaft an russische Zustände. Von verschiedenen Gewerkschaften, auch unsererseits, wurde wiederholt democh der Versuch gemacht, in den vollstehenden ober-schlesischen Städten festen Fuß zu fassen; bisher aber fast ohne Erfolg. Und die wenigen treuen Kollegen, welche in Oberschlesien für unseren Verband wirken, können dies nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit thun.

Nun sind aber derartige Verhältnisse geeignet, ihre Schatten auf die ganze Provinz zu werfen. Und in der That finden wir hier die niedrigen Löhne fast überall; selbst die Metropole von Schlesien, Breslau, macht in dieser Beziehung keine Ausnahme; freilich hat sich hier Dank unserer Organisation schon so manches gebessert. Aber immerhin bleibt uns noch ein schönes Stück Arbeit, um unsere Arbeitsverhältnisse denen anderer Großstädte anzupassen und wir brauchen nicht hoffnungslos in die Zukunft zu blicken. Die Breslauer Filiale gewinnt mehr und mehr an Boden seit Einführung der Hausaufstellung, die wir gut organisiert haben. Wir können durch dieselbe jetzt mit einem festen Mitgliederstand rechnen. Einen Mißschlag brachte uns die Untreue unseres vorjährigen Kassirers; aber zum Leidwesen unserer Innungsmeister sind jetzt wieder fortgesetzt Neuaufnahmen von Mitgliedern zu verzeichnen und das ist recht nöthig, denn die Scharte von 1901 muß wieder ausgefüllt werden.

Berlich und Riegnitz haben ihren alten Mitgliederstand behauptet. Bei der ersten Filiale wäre es sehr wünschenswert, wenn im Vorstande ein häufiger Wechsel vermieden würde.

Dypeln berechtigt zu den besten Hoffnungen, vorausgesetzt, daß uns der dortige Vorstand recht lange erhalten bleibt.

Hirschberg ist leider eingegangen; wir unsererseits haben uns die größte Mühe gegeben, diese Zahlstelle zu erhalten. Viele böhmische Kollegen kommen dort über die Grenze und finden infolge ihrer geringen Ansprüche immer Arbeit. Deshalb konnte gerade Hirschberg eine gute Position zur Aufklärung dieser Ausländer bilden. Lokalmangel, zum größten Theile aber die Nachlässigkeit des Vorstandes, haben das Eingehen dieser Filiale bewirkt.

Wir werden jedoch nicht verfehlen, neue Verbindungen dort anzubahnen, umso mehr als andere Gewerkschaften trotz des Lokalmangels in Hirschberg weiterbestehen.

In Betracht kommt noch für uns die Filiale Posen, welche sich trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten, welche auch dort zu überwinden sind, verhältnismäßig gut entwickelt hat. Näher auf die Posensche Verhältnisse an dieser Stelle einzugehen, erübrigt sich, da diese Filiale erst kürzlich einen Situationsbericht veröffentlichte.

In Grünberg, wo wir früher eine Filiale hatten, wurde der Versuch gemacht, wieder festen Fuß zu fassen. Hauptächlich rekrutiren sich die dortigen Kollegen aus den in der Waggonfabrik beschäftigten Lackirern und Anstreichern. Mit Argusaugen bewacht aber die Fabrikleitung ihre Arbeiter, jedes Untertanigen, sich der Organisation anzuschließen, wird mit Entlassung geahndet. Es blies somit bei dem Versuch.

In Schwidniz sind die Löhne äußerst niedrig; 22 bis 26 S für Malergehilfen, ebenso in Walbenburg. Alle Bemühungen jedoch, einen Kollegen dort ausfindig zu machen, der unser Unternehmen unterstützte, scheiterte vollständig. Von Reize, Kreuzberg und Betag sind uns sogar die Kollegen die Antwort schuldig geblieben.

Die bestehenden Filialen sind im vorigen Jahr je zweimal mit Referenten bedacht worden; die hier in Frage kommenden Versammlungen waren zumeist schwach besucht. Wir ziehen daraus die Lehre, daß öffentlich angekündigte Versammlungen

